

**Freundeskreise für Suchtkrankenhilfe
Bundesverband e.V.**

Jahresbericht 2015



Freundeskreise im Wandel

Mitgliedschaften des Bundesverbands der Freundeskreise für Suchtkrankenhilfe:

- **Diakonie Hessen – Diakonisches Werk in Hessen und Nassau und Kurhessen Waldeck e.V.**
- **Gesamtverband für Suchthilfe e.V. (GVS) – Fachverband der Diakonie Deutschland**
- **Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V.**



Delegiertenversammlung 2015 in Tabarz
(Foto: Dieter Rohrbach)

Jahresbericht 2015: Freundeskreise im Wandel

Freundeskreise für Suchtkrankenhilfe Bundesverband e.V.

Untere Königsstr. 86, 34117 Kassel
Tel. 0561 / 780413, Fax 0561 / 71 12 82
www.freundeskreise-sucht.de
mail@freundeskreise-sucht.de

Verantwortlich für den Inhalt:

Text und Zuarbeit zur Gestaltung:

Gestaltung:

Korrektur lesen:

Herstellung:

Andreas Bosch, Vorsitzender

Ute Krasnitzky-Rohrbach, Suchtreferentin

Claudia Lorenz, Bürokauffrau

Ingrid Jepsen, Freundeskreis Nürnberg,

Elisabeth Stege, stellv. Vorsitzende

Erich Ernstberger, stellv. Vorsitzender



2015 – Freundeskreise im Wandel

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Freundinnen und Freunde!

Im vergangenen Jahr war in unserem Verband viel die Rede von „Freundeskreise im Wandel“. An vielen Stellen spüren wir, wie sich etwas verändert und wandelt.



Grundsätzlich hat der Wandel etwas Positives, denn er kann unsere Arbeit voran bringen. Aber Veränderung macht auch unsicher und ängstlich:

- Wo finde ich mich dabei mit meinen Ideen und Gedanken wieder?
- Was gilt heute? Und gilt das morgen auch noch?
- Wie wird sich die Arbeit in unseren Gruppen verändern?
- Wen können wir mit unserem Angebot erreichen? Und wen nicht?

Das sind die Fragen, die immer wieder gestellt werden.

Wir wollen uns als einer der großen Sucht-Selbsthilfeverbände zukünftig weiter einbringen. Deshalb dürfen wir nicht stehen bleiben! Aber in unserer Arbeit und Entwicklung gibt es viele Dinge, die sich bewährt haben. Diese gilt es zu halten.

In unserem Jahresbericht finden Sie/findet ihr noch einmal zusammengefasst, womit wir uns 2015 inhaltlich befasst haben. An einige Stellen ist der viel beschworene Wandel bereits wahrnehmbar. Ich wünsche eine interessante Lektüre und würde mich auch über Ihre/Eure Rückmeldungen zu unserer Arbeit sehr freuen.

Ich möchte mich an dieser Stelle bei allen herzlich bedanken, die in 2015 Freundeskreisarbeit ehrenamtlich gestaltet haben: den Menschen in den örtlichen Freundeskreisen, in unseren 16 Landesverbänden und im Bundesverband.

Weiter bedanke ich mich für die finanziellen Zuwendungen zur Unterstützung unserer Arbeit bei:

- der Deutsche Rentenversicherung Bund (DRV-Bund),
- dem Bundesministerium für Gesundheit,
- der GKV-Gemeinschaftsförderung auf Bundesebene (das sind: der AOK-Bundesverband GbR, der BKK Bundesverband GbR, die IKK e.V., die Knappschaft, der Spitzenverband der landwirtschaftlichen Sozialversicherungen und der Verband der Ersatzkassen),
- der BARMER GEK, der DAK Gesundheit, der KKH Kaufmännische Krankenkasse und der TK Techniker Krankenkasse, die uns über ihre kassenindividuellen Mittel gefördert haben.

A handwritten signature in dark ink, appearing to read 'Andreas Bosch'.

Andreas Bosch
Vorsitzender

Hersbruck, 01. Mai 2016



Jahresbericht 2015 – Freundeskreise im Wandel

Inhaltsverzeichnis

Seite

Schwerpunkte in der Arbeit des Bundesverbands der Freundeskreise für Suchtkrankenhilfe in 2015

Nach § 20 SGB kassenindividuell geförderte Projekte **5**

Freundeskreis-Ausstellung „Herauswachsen aus der Sucht – Frei sein!“ sowie Konzeption für deren Einsatz in der Öffentlichkeitsarbeit (BARMER GEK)

Qualifizierungsmaßnahme für ehrenamtliche Gruppenbegleiter „Der Umgang mit schwierigen Themen in der Sucht-Selbsthilfegruppe“ (DAK Gesundheit)

„Onlineberatung für Suchtkranke und deren Familienangehörige“ - Einrichtung eines Chatrooms auf der Internetseite des Bundesverbands (KKH Kaufmännische Krankenkasse)

„Meine Rolle als Leiter einer Selbsthilfegruppe“ - Qualifizierungsmaßnahme für ehrenamtliche Gruppenbegleiter in den Freundeskreisen für Suchtkrankenhilfe (TK Techniker Krankenkasse)

GKV-Gemeinschaftsförderung Selbsthilfe auf Bundesebene **18**

Verbandsübergreifendes Projekt des Bundesministeriums für Gesundheit „Chancen nahtlos nutzen - konkret“ **19**

Sucht und Familie **22**

Öffentlichkeitsarbeit **23**

Freundeskreis *Journal*

Deutscher Evangelischer Kirchentag in Stuttgart

Versand von Informationsmaterialien durch die Geschäftsstelle

Wartung und Pflege der verbandseigenen Homepage und Facebook

Gespräche mit Hilfe suchenden Menschen

Mitarbeit in den Mitgliedsverbänden **32**

Gesamtverband für Suchthilfe e.V. (GVS) – Fachverband der Diakonie Deutschland

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V. (DHS)

Der Bundesverband **34**

Delegiertenversammlung 2015 in Tabarz/Thüringen

Die Delegierten in 2015

Mitglieder, Freundeskreise und Gruppen

Der erweiterte Vorstand

Bundesverband unterstützt Verkehrsmalbuch der GdP

Bundesverband verzichtet auf Weihnachtskarten zugunsten sozialer Projekte

Nachrufe

Sonstige Termine in 2015

Ein Wissensquiz über die Freundeskreise **46**

Der Wert der Freundschaft **48**



Schwerpunkte in der Arbeit des Bundesverbands der Freundeskreise für Suchtkrankenhilfe in 2015

Nach § 20 SGB kassenindividuell geförderte Projekte

Freundeskreis-Ausstellung „Herauswachsen aus der Sucht – Frei sein“ sowie Konzeption für deren Einsatz in der Öffentlichkeitsarbeit

Projektförderung: **BARMER GEK**
Fördersumme: 12.600,00€

Dieses Projekt bestand aus zwei Teilen.

TEIL 1: Ausstellung „Herauswachsen aus der Sucht – Frei sein!“

Die Ausstellung besteht aus insgesamt 23 Plakaten: 22 Plakate mit Aufnahmen von Einzelpersonen. Ein Plakat ist eine Zusammenstellung aller 22 Aufnahmen.



Die Ausstellung wurde in der Sitzung der Redaktionsgruppe am 17. Januar konzipiert. Daran waren beteiligt:

- Ingrid Jepsen, Freundeskreis Nürnberg,
- Elisabeth Stege, stellv. Vorsitzende des Bundesverbands,
- Ute Krasnitzky-Rohrbach, Suchtreferentin.

Anschließend wurde die Projektidee den Landesverbänden vorgestellt und um Beteiligung gebeten. 22 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus den örtlichen Freundeskreisen erklärten ihre Bereitschaft, sich fotografieren zu lassen.

Entstanden ist eine sehr repräsentative Sammlung von Portraits und Totalen, zum Teil fotografiert von professionellen Fotografen, aber überwiegend von Hobbyfotografen, die Mitglieder in den Freundeskreisen sind, und gerne ihr Können für die Ausstellung zur Verfügung stellten.

Diejenigen, die fotografiert wurden, baten wir dann noch um kein kurzes Statement zu den folgenden Fragen.

- *Was möchtest du aus deiner Lebenserfahrung an andere über Sucht weitergeben?*
- *Was bedeutet dir der Freundeskreis?*
- *Wie und wann hast du bemerkt, dass du abhängig bist?*
- *Was hat sich in deiner Familie verändert durch die Entscheidung zur Abstinenz?*
- *Was ist dir heute wichtig in deinem Leben?*
- *Was ist für dich Glück?*
- *Was hat das Bekenntnis zur Sucht für dich bedeutet?*
- *Was bringt es dir, offen und ehrlich mit der Sucht umzugehen?*

Ziel war, Aussagen zu erhalten, die nach außen transportieren, dass ein zufriedenes und glückliches Leben ohne das abhängig machende Suchtmittel möglich ist, und dass die Anbindung an einen Freundeskreis für Suchtkrankenhilfe hier eine wichtige Unterstützung bieten kann.

Durch die Statements, gekoppelt mit den ausdrucksstarken Fotos, soll erreicht werden, dass Hilfe suchende Menschen motiviert werden, sich mit der Sucht-Selbsthilfe auseinanderzusetzen, und das eigene Problem mit Sucht oder süchtigem Verhalten anzugehen. Zu Wort kommen Abhängige und Angehörigen aus dem ganzen Bundesgebiet. Freundeskreise möchten mit Hilfe der Plakate einladen, ihr Angebot kennenzulernen und es zu nutzen. Die Plakate können nun bei unterschiedlichen Gelegenheiten gezeigt werden. Vorstellbar sind hier Suchtweeks, Gesundheitsmessen oder Selbsthilfetage.

Die Redaktionsgruppe erarbeitete schließlich noch die Inhalte für das **Faltblatt „Herauswachsen aus der Sucht ...“**. Es ist ein Leporello in guter Papierqualität. Dieses Faltblatt kann den Einladungsschreiben zur Ausstellung beigelegt bzw. dort auch ausgelegt werden. Die organisierenden Freundeskreise oder Landesverbände könnten ihre speziellen Kontaktdaten mittels eines Einlegeblatts in diesem Leporello bekannt machen.

Die Gestaltung der Plakate und des Faltblatts übernahm der Nürnberger Grafiker Jo Wessler (www.wessler-grafik.de). Besonders schön war, dass die Mitarbeiterinnen der Redaktionsgruppe hierzu auch eigene Ideen äußern durften, die von Jo Wessler aufgenommen und umgesetzt wurden.



Erste Erfahrungen mit der Ausstellung in Nürnberg



Nach der Konzipierung der Ausstellung hatte sich Ingrid Jepsen vorgenommen, auch praktische Erfahrungen mit der Organisation und Durchführung der Ausstellung zu sammeln. In Nürnberg machte sie sich auf die Suche nach einer geeigneten Örtlichkeit und fand diese im Südstadtforum Service und Soziales. Dies ist eine zentrale Anlaufstelle mit Angeboten und Dienstleistungen für Kinder, Jugendliche, Familien, Migranten und Senioren. Die Leiterin Barbara Mahle stellte die Flure zur Verfügung, in denen es auch sonst wechselnde Ausstellung gibt. Und nicht nur das: Bei der Eröffnung der Ausstellung am 23. Februar 2016 erhielten wir Snacks und alkoholfreie Getränke kostenlos. Dafür an dieser Stelle ganz herzlichen Dank für diese tolle Unterstützung und Kooperation.

Mit großer Freude konnte Ingrid dann bei der Eröffnung feststellen, dass ein großer Personenkreis ihrer Einladung gefolgt war: viele Freundeskreisleute aus Bayern ließen es sich nicht nehmen, dabei zu sein, die weiteste Anreise aus Wunstorf in Niedersachsen hatte Elisabeth Stege, die im Vorstand zuständig ist für die Öffentlichkeitsarbeit des Bundesverbands. Aber auch Interessierte aus der Stadt und aus den sonstigen Initiativen des Südstadtforums, von der Stadt und aus den Sucht-Einrichtungen waren anwesend. Außerdem hatte die Presse einen Vertreter geschickt, der nach der Ausstellung mit dem Vorsitzenden Andreas Bosch und Bernhard Studtrucker vom Freundeskreis Nürnberg ein Interview führte. Ein Artikel mit Fotos erschien in der Nürnberger Zeitung.

Andreas Bosch machte in seinem Grußwort deutlich, dass es für uns Freundeskreisleute wichtig ist, uns zu zeigen und in der Öffentlichkeit zu vertreten, dass das Leben nach der Sucht durchaus lebens- und erstrebenswert ist. Bernhard Studtrucker vom Freundeskreis Nürnberg ergänzte dies: „In einer Selbsthilfegruppe, wie den Freundeskreisen, kann man das ganz normale Leben ausprobieren. Wenn sich ein Suchtkranker dann noch in die Öffentlichkeit traut, ist er hinterher zehn Zentimeter größer vor Stolz, denn dann hat die verdammte Sucht ihre Sonderstellung verloren“. Die Ausstellung ist noch bis Ende Mai im Südstadtforum zu sehen.

Diese erste so positive Erfahrung macht Mut. Es ist eine gute Öffentlichkeitsarbeit für die Freundeskreise. Wir möchten deshalb einladen, die Plakate im Bundesverband abzufordern. Die Gelegenheiten, sie zu zeigen sind sicher vielfältig. Wir denken beispielsweise an die Suchtwoche, an Gesundheitsmessen, an Selbsthilfetage, aber auch an die Flure in Beratungsstellen und Kliniken. Es müssen ja nicht immer gleich alle 23 Plakate zusammen sein, auch mit einer kleineren Auswahl lassen sich bereits Menschen ansprechen.



TEIL 2: Schulung für in der Öffentlichkeitsarbeit tätige Mitarbeitende in den Landesverbänden

Diese fand vom 17. Juli bis 19. Juli in Bad Emstal statt. 17 Personen nahmen daran teil. Sie waren allesamt in die Öffentlichkeitsarbeit der unterschiedlichen Ebenen des Verbands (örtlicher Freundeskreis, Landesverbände bzw. Bundesverband) eingebunden.



Die beiden o. e. ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen Ingrid Jepsen und Elisabeth Stege sowie die beiden beim Bundesverband angestellten Suchtreferentinnen bereiteten die Schulung inhaltlich und methodisch vor.

Nach dem Referat „Sinn und Wirkung von Öffentlichkeitsarbeit“, das Anika Bornemann und Ute Krasnitzky-Rohrbach hielten, wurde das Gehörte in Kleingruppen vertieft. Diese bestimmten einen Moderator, der auch die Gruppenergebnisse im Plenum vortrug.

In einem weiteren Themenblock befassten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit dem Sinn und der Bedeutung eines Logos für einen Verband.

Wichtiges Ergebnis der Schulung war die Erkenntnis, dass Freundeskreis-Arbeit sich in der Öffentlichkeit wesentlich einheitlicher präsentieren muss. Diese Einheitlichkeit sollte sich erstrecken von der örtlichen Gruppe bis hin zum Bundesverband. Auch wenn Gruppen und Landesverbände eigenständige Gebilde sind - sie gehören zum Verband. Dies sollte in der Präsentation der Arbeit nach außen unbedingt deutlich werden. Die Ausstellung „Herauswachsen aus der Sucht – Frei sein“ ist hierzu auch ein wichtiges Medium.

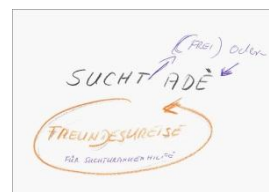
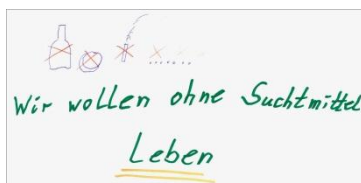
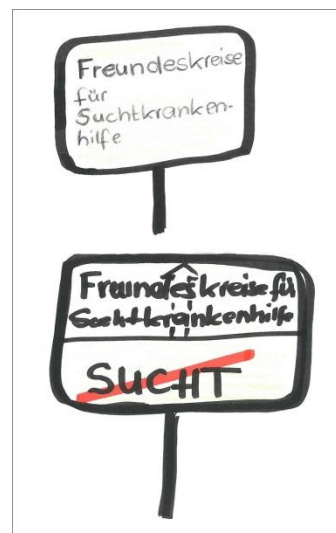


Hier noch einige weitere Ideen aus der Arbeit der Kleingruppen:



Freunde, das bedeutet

- Hilfe
- Unterstützung
- Vertrauen
- Geborgenheit
- Verständnis
- Wegbegleitung
- Offenheit
- Ehrlichkeit



Qualifizierungsmaßnahme für ehrenamtliche Gruppenbegleiter „Der Umgang mit schwierigen Themen in der Sucht-Selbsthilfegruppe“



Projektförderung: Unternehmen Leben
Fördersumme: 9.000,00€

Die Qualifizierungsmaßnahme konnte 2015 in Form zweier Wochenendseminare realisiert und umgesetzt werden.

Das erste Seminar (7 Arbeitseinheiten à 90 Min. plus Zeiten für informellen Austausch und Begegnung) fand vom 26. – 28. Juni in Hannover (Hanns-Lilje-Haus) statt.

23 Personen nahmen daran teil. Sie kamen aus den Landesverbänden Bremen, Hessen, Niedersachsen, NRW, Rheinland-Pfalz und Württemberg. Leider konnte die geplante Teilnehmerzahl von 30 Personen nicht erreicht werden. Kurzfristig erhielten wir krankheitsbedingte Absagen, und es konnten keine Ersatzteilnehmer gefunden werden.



Die Teilnehmenden am Seminar in Bad Herrenalb

Das zweite Wochenendseminar (ebenfalls 7 Arbeitseinheiten à 90 Min. plus Zeiten für informellen Austausch und Begegnung) fand vom 02. – 04. Oktober in Bad Herrenalb (Haus der Kirche) statt. Auch hier waren es 23 Teilnehmende, diesmal aus den Landesverbänden Baden, Rheinland-Pfalz und Württemberg.

Zu Beginn der Seminare benannten die Teilnehmenden Themen, deren Besprechung ihnen in der Gruppenarbeit besondere Schwierigkeiten bereitet:



Die Ansprache bzw. der Umgang

- *mit rückfälligen Gruppenteilnehmenden,*
- *mit Sterbefällen (Suiziden), der Trost der Angehörigen,*
- *mit dem Burnout/Überlastung/Überforderung des Gruppenbegleiters,*
- *mit bekannt werdenden finanziellen Problemen,*
- *mit arbeitslosen Gruppenteilnehmenden, die nicht zur Aufnahme einer Arbeit zu motivieren sind,*
- *mit Religion bzw. mit der Umsetzung der christlichen Grundwerte,*
- *mit dem Verlust des Vertrauen in die Gruppe,*
- *mit den Schuldgefühlen gegenüber den eigenen Kindern,*
- *mit sexuellen Problemen,*
- *mit Paaren, die ihren Streit in die Gruppe verlegen,*
- *mit häuslicher Gewalt,*
- *mit Tätern und Opfern, die sich gemeinsam in der Gruppe befinden (können),*
- *mit dem Bruch der Schweigepflicht.*

Ergebnisse der Kleingruppenarbeit:

Allen Themen ist gemeinsam, dass sie i. d. R. ohne „Vorwarnung“ in die Gruppe getragen werden. Meist bewirkt dies, dass die Teilnehmenden geschockt, gelähmt und verunsichert reagieren. Es wurde deutlich, dass Gruppenbegleiter daher dazu neigen, die Gruppen vor solchen Themen zu beschützen und sie eher nicht zum Thema einer Gruppenstunde machen.

Weiter existiert die Angst, als Gruppenbegleiter den (eigenen) Ansprüchen nicht gerecht werden zu können. Damit einher kann die Angst gehen, in der Gruppe nicht mehr in der Funktion anerkannt zu sein.

Was erleichtert den Umgang mit schwierigen Themen?

- *Genaueres Erfragen des Anliegens (oftmals wollen die Menschen über Erfahrungen sprechen und erwarten nicht unbedingt Lösungen).*
- *Beteiligung aller Gruppenmitglieder an den Lösungswegen.*
- *Entwicklung der Haltung: Gruppenbegleiter ist nicht verantwortlich für die Entscheidungen, die ein Gruppenmitglied trifft.*
- *Haltung: Gruppenbegleiter ist selbst immer auch Teil der Gruppe.*
- *Förderung des Teamgedankens.*
- *Akzeptieren: Nicht jedes Problem ist lösbar. „Den Menschen groß machen, nicht das Problem.“*
- *Eigenreflektion des Gruppenbegleiters: „Wie ticke ich? Welche Themen machen mir warum Angst?“ „Wie gehe ich mit dieser Angst um?“*
- *Supervision.*
- *Notfall-Liste mit Hilfeadressen.*
- *Vernetzungen stärken (z.B. mit Jugendamt, Sozialamt, Gesundheitsamt, Polizei, Frauenhäusern, Kliniken, Beratungsstellen etc.).*



Der konkrete Umgang mit schwierigen Situationen in der Gruppe wurde schließlich in Rollenspielen praktisch eingeübt. Folgende Situationen/Themen wurden dargestellt:

- Gewalt in der Partnerschaft
- Die Situation von Kindern in Suchtfamilien
- Sexuelle Probleme

Jedes Rollenspiel wurde im Anschluss sorgfältig analysiert. Die Teilnehmenden nahmen sich dabei zum Teil ganz neu mit ihren Stärken und Schwächen wahr.

Äußerungen am Ende der Seminare:

- *Mir wird helfen, den „ganzen“ Menschen zu sehen, nicht nur sein Problem.*
- *Ich bin nur für mich selbst verantwortlich und nicht schuld an den Problemen der anderen.*
- *Ich habe Bestätigung für meinen Weg gefunden.*
- *Angst lähmt, die Kraft und die Stärke liegen in meiner Gruppe.*
- *Wir können die Menschen begleiten, sie sind bei der Lösung ihrer Probleme selbst gefragt.*
- *Ich kann durch gutes Zuhören zeigen, dass ich das Problem verstanden habe und Stabilität durch die Gruppe finden.*
- *In der Sucht-Selbsthilfe gibt es keine schwierigen Themen, weil es auch keine leichten Themen gibt.*
- *Ich will mich auf die Frage konzentrieren und mich nicht gedanklich voreilig mit einer Lösung befassen.*
- *Die Veranstaltung war ein Aha-Erlebnis. Ich habe neue Seiten an mir kennengelernt und meine Einstellung zu bestimmten Themen überdacht.*
- *Die schwierigen Themen gehen einher mit den Höhe- oder Tiefpunkten des Lebens. Sie sind eine Herausforderung, der ich wachsam, umsichtig, kreativ, geduldig und demütig begegnen möchte.*
- *Ich habe erfahren, dass die Themen mit mir in Verbindung stehen, mit meinen Emotionen. Wenn ich gut mit mir und meinen Gefühlen umgehe, schaffe ich es auch Lösungsansätze für die Themen zu finden.*
- *Ich kann nicht über jedes Thema alles wissen, manche Themen werden mich überfordern. Doch nun habe ich gelernt, dass ich mir nicht „jeden Schuh“ anziehen muss und die Gruppe beteiligen darf.*
- *Ich muss auf meinen Abstand zu den Themen der anderen achten.*

Die Seminare „Schwierige Themen“ wurden didaktisch und methodisch vorbereitet und dann eigenverantwortlich durchgeführt durch folgende Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des **Arbeitskreises „Aus- und Fortbildung“**:

Hildegard Arnold (LV Württemberg)
Stefan Engbert (LV NRW)
Annelene Fink (LV Württemberg)
Ursula Großer (LV Bremen)
Peter Ilgen (LV Thüringen)
Ute Krasnitzky-Rohrbach (Suchtreferentin)
Wolfgang Kneip (LV Saarland)
Elisabeth Stege (stellv. Vorsitzende)



„Onlineberatung für Suchtkranke und deren Familienangehörige“

Einrichtung eines Chatrooms auf der Internetseite des Bundesverbands



Projektförderung:
Fördersumme: 6.000,00€

Es fanden insgesamt 3 Sitzungen am 20.06., 08.08. und 14.11. in der Geschäftsstelle des Bundesverbandes in Kassel statt. Beginn war jeweils um 10.00 Uhr und gearbeitet wurde bis 16:00 Uhr.

Außerdem präsentierten wir dem erweiterten Vorstand das Projekt am 10.10.2015 auf der Vorstandssitzung.

Insgesamt nahmen 7 Personen in der Projektsteuerungsgruppe teil, die allesamt eingebunden waren in die Öffentlichkeitsarbeit oder Medienarbeit der Landesverbände Baden, Bayern, Bremen, Nordrhein-Westfalen und Saarland.

Die Sitzungen hatten verschiedene inhaltliche Schwerpunkte:

Leitbild- und Konzeptentwicklung für einen Chatroom

Das Angebot eines Chatrooms soll sich an die Menschen richten, die oft im Internet unterwegs sind, und ihre Probleme zunächst anonym ansprechen möchten. Die User sollten von den anderen Chatteilnehmern, und den Betreuern des Chats (Gruppenbegleiter) dort abgeholt werden, wo sie gerade stehen. Es soll jedoch keine umfassende Onlineberatung, sondern eine Überleitung in eine geeignete örtliche Gruppe erfolgen. Der Chatroom folgt dem Leitbild der Freundeskreise und befindet sich vom Regelwerk, was die Kommunikation angeht, dicht an dem der Gruppen. Es soll ein niedrigschwelliges Angebot für Interessierte sein, die zunächst Scheu vor einem Gruppenbesuch haben.

Technische Einrichtung und Betreuung

Nach einer ausführlichen Erläuterung der verschiedenen gängigen Chatfunktionen, konnte sich der Arbeitskreis auf folgende Funktionen für den Freundeskreis-Chat einigen:

- Die Administratoren können sich ...unsichtbar machen,
...flüstern,
...die privaten Räume kontrollieren.

Dies dient der Sicherheit. Die Flüsterfunktion sollte für normale User abgeklemmt werden, so dass diese nicht dazu genutzt werden kann, um Unruhe zu stiften bzw. um jemanden persönlich anzugreifen.

- Die Betreuer (abgestufte Zugriffsmöglichkeiten) können jemanden aus dem Chat entfernen (kicken und bannen).
- Die Betreuer sollen die Möglichkeit eines zweiten Chatrooms bekommen, um sich austauschen zu können.



- Administratoren/Betreuer können Chatnachrichten schreiben, die sie als höher privilegiert ausweisen (z.B. für Ermahnungen zum Umgangston als Vorstufe zum Kicken).
- Um am Chat teilnehmen zu können, wird eine Registrierung mit Nicknamen und beliebiger (auch Wegwerf-) Emailadresse gefordert.
- Während der Anwesenheit von Betreuern kann versuchsweise ein Chatzugang ohne jede Registrierung erfolgen. Solange der Umgangston entsprechend bleibt, kann so die Niederschwelligkeit noch einmal mehr betont werden.

Die Administratoren werden die Teilnehmer aus der Projektsteuerungsgruppe sein, und die Betreuer sollten Gruppenbegleiter sein. Diese Menschen werden im Chat auch als Administratoren und Betreuer erkennbar sein. Der Chat besitzt aufgrund seiner Einfachheit keine hohe „Trafficlast“. Der Chat wird textbasiert bleiben, es wird keine Funktionen wie Voice oder Videoübertragungen geben.

Der Chat läuft über den Server des Landesverbandes Baden.

Rückmeldungen zur Präsentation des Chatprojektes im Rahmen der erweiterten Vorstandssitzung

Die Rückmeldungen aus den Landesverbänden nach der Vorstellung des Projektes waren unterschiedlich. Viele finden das Projekt und die Idee, einen Chatroom als neues Kommunikationsmittel zu nutzen, positiv. Andere gehen zurückhaltend mit dem Thema um. .

Um das Projekt „Wir chatten über Sucht“ konkreter werden zu lassen, haben wir drei Termine angeboten, bei denen der Chat offen war. Diese waren am 14.01.2016, am 21.01.2016 und am 28.01.2016. Bei diesen Terminen hatten Interessierte die Möglichkeit zum Kennenlernen und zur Teilnahme am Chat. Sie konnten sich dann mit den Mitarbeitern des Projektes direkt austauschen.

The screenshot shows a web-based chat interface. At the top, there is a header with a logo on the left and three speech bubbles containing the text: 'Wir reden hier über uns und unsere Probleme.', 'Hallo, was macht ihr hier?', and 'Suchst du Hilfe und jemanden dem du vertrauen kannst?'. To the right of the bubbles is the text 'Wir chatten über Sucht!'. Below the header, the main content area has a title 'Chat' and the organization's name 'Freundskreise für Suchtkrankenhilfe - Bundesverband e.V.'. A large 'Willkommen!' (Welcome!) message is displayed. Below this, it states 'Betreute Chatzeiten: Donnerstag 19.00 - 21.00 Uhr' and 'Zu online Gruppenzeiten können Sie ohne Registrierung chatten. Hier erscheint dann grüner Text.' There are input fields for 'Name:' and 'Passwort:', followed by a 'Passwort vergessen?' link and a 'Chat betreten' button. At the bottom, it says 'Noch nicht für den Chat registriert? Sie können sich [hier anmelden](#)'. On the right side, there is a vertical orange sidebar with links: 'Lobby', '0 Chatter Online', 'Hausordnung', 'zurück zur Homepage', and 'Impressum'. The footer of the page reads 'Powered by SRChat Professional ChatSoftware - © by SRChat.net & Suchthilfe.net since 2006'.



Nachhaltigkeit

Nachhaltiges Ziel dieses Projektes ist es, Menschen anzusprechen und abzuholen, die sich nicht in eine Gruppe trauen. Durch den Chat und den Kontakt mit den Betreuern und den anderen Betroffenen soll ihnen die Angst genommen und Hemmschwellen abgebaut werden. Dafür ist es wichtig, dass keine ausführliche Onlineberatung geschieht, sondern zu einem passenden Zeitpunkt auf eine Vorort-Gruppe verwiesen wird. Der Chat sollte demzufolge mit denselben Regeln und demselben Verhaltenskodex wie in einer Freundeskreisgruppe ausgestattet sein.

Anika Bornemann

Mitarbeitende im Projekt sind die Mitglieder des **Arbeitskreises Medien**:

Anika Bornemann (Suchtreferentin)
Erich Ernstberger (stellv. Vorsitzender)
Jonny Jakubowski (LV Bremen)
Wolfgang Kaiser (LV NRW)
Heiko Küffen (LV Baden)
Carsten Linge (LV Bayern)
Herbert Ringk (LV Saarland)



Meine Rolle als Leiter einer Selbsthilfegruppe

Qualifizierungsmaßnahme für ehrenamtliche Gruppenbegleiter in den Freundeskreisen für Suchtkrankenhilfe



Vom 18. bis 20. September 2015 fanden sich 51 ehrenamtliche Gruppenbegleiter, deren Vertreter sowie an der Funktion interessierte Person aus den bundesweit tätigen Freundeskreis-Sucht-Selbsthilfegruppen in Erkner zusammen. Angesprochen wurden vorzugsweise die Gruppenbegleiter aus den Landesverbänden Berlin-Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen. Mit Hilfe einer neuen Arbeitsmethode, einer Matrix (Excel-Tabelle), in der verschiedene Themenbereiche der Arbeit eines Gruppenbegleiters übersichtlich dargestellt waren, haben sich die Teilnehmer mit ihren persönlichen Stärken und Schwächen auseinandergesetzt.

Die innovative Arbeitsmethode der Matrix ermöglicht ein hohes Maß an Selbsterfahrung, bei einem Erhalt des strukturierten Arbeitens. Dies ermöglicht den Teilnehmenden eine geordnete Selbsterfahrung, wo die Rahmenbedingungen klar vorgegeben sind. Wir haben mit dieser Arbeitsmethode positive Erfahrungen sammeln können. Am Freitag begann die Maßnahme mit der Vorstellung der Matrix und der einzelnen Themenbereiche.

Diese gliederten sich in 3 große thematische Abschnitte:

1. **Themenbereich Freundeskreis** mit den Unterthemen:
Austausch untereinander, Leitbild, Gruppenregeln, Aufgabenteilung, Verantwortung der Gruppenmitglieder, Zusammenarbeit mit Landesverband, Kontrolliertes/Reduziertes Trinken
2. **Themenbereich Gruppenbegleiter** mit den Unterthemen:
Mitgliedschaft/Beitrag, Gruppengröße, Aufgaben und Verantwortung des Gruppenbegleiters, Möglichkeiten eines Gruppenbegleiters
3. **Themenbereich Umfeld Freundeskreis** mit den Unterthemen:
Zusammenarbeit berufliche Suchthilfe, Außendarstellung, Antragswesen, Homepage, Austausch untereinander

Zu jedem Themenbereich wurde in 5 Kleingruppen den ganzen Samstag intensiv gearbeitet. Die thematischen Diskussionen und der Erfahrungsaustausch wurden von allen als positiv und bereichernd beschrieben. Die Teilnehmer machten Selbsterfahrung, schätzten ihr eigenes Verhalten auch kritisch ein und entwickelten neue Perspektiven. Hier ist auch mit einer Optimierung der örtlichen Gruppenangebote zu rechnen. Insbesondere sollen dadurch auch neue Interessenten für die Teilnahme an einer Freundeskreis-Selbsthilfegruppe gewonnen werden.



Am Sonntag erfolgte noch einmal ein Blick auf das Gesamtergebnis und einige Punkte wie Kontrolliertes/Reduziertes Trinken, oder der Umgang mit dem Leitbild wurden in der großen Gruppe diskutiert. Resümierend betrachtet wurde das Ziel dieser Qualifizierungsmaßnahme erreicht.

Rückmeldungen der Teilnehmer:

„Die Diskussionen in den Kleingruppen waren zwar anstrengend, haben mir aber für viele Situationen, in denen ich mir als Gruppenbegleiter unsicher bin, eine Antwort gegeben.“

„Ich habe viele Anregungen für meine zukünftige Arbeit als Gruppenbegleiter mitgenommen.“

„Ich fühle mich vor allem von dem Austausch mit den anderen Gruppenbegleitern bereichert und auch in meiner Arbeit bestätigt.“

Jeder Teilnehmer/in hat sich mit seinen persönlichen Stärken und Schwächen auseinandergesetzt und mit der Unterstützung der anderen Teilnehmer reflektiert, was in der Ausübung der Funktion als Gruppenbegleiter hilfreich sein kann.

Das Projekt wurde so positiv bewertet, dass die anderen Landesverbände die innovative Arbeitsmethode mit der Matrix ebenfalls in eigener Regie durchführen möchten.

Anika Bornemann



Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Qualifizierungsmaßnahme

GKV-Gemeinschaftsförderung Selbsthilfe auf Bundesebene

Die GKV-Gemeinschaftsförderung Selbsthilfe auf Bundesebene ist der Zusammenschluss von **AKO-Bundesverband GbR**, **BKK Bundesverband GbR**, der **IKK e.V.**, der **Knappschaft**, dem **Spitzenverband der landwirtschaftlichen Sozialversicherung** und dem **Verband der Ersatzkassen (vdek)**.

Die gesetzlichen Krankenkassen und ihre Verbände unterstützen und fördern seit vielen Jahren Strukturen und Aktivitäten der gesundheitsbezogenen Selbsthilfe durch immaterielle, infrastrukturelle und finanziellen Hilfen.

Die Selbsthilfeförderung der Krankenkassen und ihrer Verbände zielt darauf ab, die Selbsthilfe in der Vielfalt ihrer Strukturen und Ausrichtungen zu unterstützen und dabei auch die neueren Entwicklungen der Selbsthilfebewegung in Deutschland zu berücksichtigen.

Ein wichtiges Anliegen der Förderung ist es, Selbsthilfestrukturen und –aktivitäten zu unterstützen, die für Betroffene leicht zugänglich sind und die sich durch eine neutrale und unabhängige Ausrichtung auszeichnen.

Quelle:



Der Bundesverband erhielt in 2015 einen Förderbetrag von 50.000,00€. Diese Mittel, wurden eingesetzt für Miete und Betriebskosten der Geschäftsstelle in Kassel, für die Kosten der Kommunikationsmedien (Telefon, Fax, Internet), Porto, Anschaffung von Mobiliar und technischen Geräten, Personalkosten für die Bürokraft, Fahrt- und Reisekosten, Öffentlichkeitsarbeit und Fortbildung der hauptamtlichen Mitarbeitenden.

Verbandsübergreifendes Projekt des Bundesministeriums für Gesundheit „Chancen nahtlos nutzen – konkret“



Projektförderer:

Fördersumme: 8.500,00€

Wie Zusammenarbeit gelingen kann...

Transfertagung der Freundeskreise zum BMG-Projekt „Chancen nahtlos nutzen – konkret“ am 9. Mai in Tabarz

Wie kann gegenseitige Wertschätzung gelingen? Wie lässt sich die Zusammenarbeit zwischen Sucht-Selbsthilfe und beruflicher Suchthilfe verbessern? Und was muss Selbsthilfe beachten, wenn sie sich in Einrichtungen der beruflichen Suchthilfe vorstellt? Diese Fragen diskutierten rund 50 Freundeskreislern im thüringischen Tabarz bei der Transfertagung zum Projekt „Chancen nahtlos nutzen – konkret!“

Nach einem spielerischen Beginn, mit dem Vernetzung symbolisiert werden sollte, stellte Projektleiterin Jacqueline Engelke das Projekt und die Ergebnisse vor, dessen Ziel es war, die Zusammenarbeit zwischen der Sucht-Selbsthilfe und der beruflichen Suchthilfe zu verbessern und das Profil der Selbsthilfe zu schärfen. Danach diskutierten die Freundeskreislern in einer Art „World Café“ an sechs Tischen mit wechselnden Teilnehmenden angeregt und engagiert. Moderiert wurden die Diskussionen an den Tischen von Freundeskreislern, die sich schon in den Workshops engagiert hatten: Peter Ilgen, Wilhelm März, Wolfgang Pätsch, Elisabeth Stege und Simone Theis.

Der Geräuschpegel stieg, als 50 Menschen ihre Ideen, ihre Vorstellungen und ihre Erfahrungen zu den wichtigsten Bereichen und Ergebnissen des Projekts einbrachten. Authentizität, das Gegenüber ernst zu nehmen und die Beziehungsqualität in den Vordergrund zu stellen, dies waren einige der vielen Punkte zum Thema, wie Selbsthilfe sich in den Einrichtungen erfolgreich vorstellen kann.

Um die Zusammenarbeit zwischen Selbsthilfe und beruflicher Suchthilfe zu verbessern, sind unter anderem Wertschätzung, gegenseitige Anerkennung der jeweiligen Arbeit, Verständnis für das Gegenüber, aber auch ein Überdenken der



eigenen Vorurteile wichtig. Und zur Wertschätzung gehören beispielsweise der persönliche Kontakt, Respekt, Verbindlichkeit und Ehrlichkeit.

Am Schluss überlegten alle Anwesenden gemeinsam, wie sich die Ergebnisse des Projekts nachhaltig in den Verband und die Gruppen bringen lassen. Dazu entwickelten die Freundeskreise zahlreiche Ideen, von einer Supervision über einen Info-Tag der Freundeskreise zum Thema, Fortbildungen, Artikel im Freundeskreis-Journal und wiederkehrendes Aufgreifen des Themas beispielsweise bei Delegiertenversammlungen oder in den Landesverbänden. Wichtig war allen, die Handlungsempfehlungen in die Gruppen zu bringen, damit die Ergebnisse des Projekts an der Basis ankommen.

Jacqueline Engelke



„Die Handlungsempfehlungen mit Leben und Handeln erfüllen“

Peter Ilgen ist im Vorstand des Landesverbandes Thüringen und Gruppenbegleiter. Er hat im Projekt „Chancen nahtlos nutzen“ in den Workshops mitgearbeitet und sich bei der Transfertagung als Moderator engagiert. Wir haben ihn als einen von 18 beteiligten aktiven Ehrenamtlichen der Freundeskreise interviewt, nach seiner Meinung und seinen Ideen zum Thema „Nachhaltigkeit“ gefragt.

Du hast dich sehr für das Projekt engagiert, warum findest du das Thema „Zusammenarbeit Sucht-Selbsthilfe mit der beruflichen Suchthilfe“ so wichtig?

Peter Ilgen: Das steht in den Handlungsempfehlungen auf Seite 33: „Das wichtigste übergeordnete Ziel der Suchthilfe und Sucht-Selbsthilfe ist: Suchtkranken und ihren Angehörigen beim Weg aus der Sucht zu helfen.“ Suchtkranke und Angehörige brauchen auf diesem Weg unterschiedliche Angebote. Berufliche und ehrenamtliche Angebote ergänzen sich, beide bieten wichtige Hilfen. Hierbei ist eine gute Zusammenarbeit wichtig, damit Suchtkranke und Angehörige im Verlauf ihrer Entwicklung die Hilfe bekommen, die sie zu dem jeweiligen Zeitpunkt benötigen.

Das Projekt ist zu Ende – was nun? Was müsste deiner Meinung nach geschehen, damit das Thema weiterhin Thema bleibt?

Peter Ilgen: Was wir brauchen, ist eine Strategie zur nachhaltigen Umsetzung. Es reicht nicht, die Handlungsempfehlungen zu verteilen, sie muss mit Leben und Handeln erfüllt werden. Die Zusammenarbeit zu verbessern, sollte ein Wunsch beider Seiten sein. Wir brauchen auch bei der beruflichen Suchthilfe Menschen, die die Umsetzung einer verbesserten Zusammenarbeit zur Chefsache machen. Dies könnte unter dem Dach der Diakonie geschehen, die ihre mit der Sucht beschäftigten Mitarbeitenden in Fachkliniken, Beratungsstellen und anderen Einrichtungen mit



Freundeskreisen und Sucht-Selbsthilfe zusammenbringt. Es könnten gemeinsame Arbeitskreise auf regionaler und überregionaler Ebene gebildet werden. So könnte das Thema bei der beruflichen Suchthilfe und den Selbsthilfegruppen den gebührenden Stellenwert bekommen. Die Zusammenarbeit muss für beide Seiten selbstverständlich werden. Eine sich wiederholende Abfrage des Entwicklungsstandes der Zusammenarbeit würde Entwicklungspotential aufzeigen und das Thema mit Leben erfüllen.

Wie können die Handlungsempfehlungen deiner Meinung nach von den Freundeskreisen verwendet und eingesetzt werden?

Peter Ilgen: Damit CNN in den Gruppen gelebt wird, sollten meiner Meinung nach Multiplikatoren ausgebildet werden. Sie können Freundeskreise schulen, wie sie Selbsthilfe bei Beratungsstellen, Fachkliniken, und bei den Klienten/innen am besten vorstellen. Dazu gehört nicht nur, die Selbsthilfe gut zu präsentieren, sondern vor allem, die Bedürfnisse meines Gegenübers zu kennen und auf sie einzugehen. Was zum Beispiel einem langjährigen Gruppenmitglied an seiner Gruppe wichtig ist, stimmt wahrscheinlich nur wenig damit überein, was ein gerade aus der Klinik kommender Suchtkranker braucht, um seine Sorgen und Nöte zu bewältigen. Wir müssen die Menschen da abholen, wo sie stehen, um sie zu erreichen. Sie sollten merken: Was die mir erzählen, hat etwas mit mir, mit meiner derzeitigen Situation zu tun und ist für mich nützlich.

Die Handlungsempfehlungen können in diesem Sinne auch dazu genutzt werden, Gutes noch besser zu machen. Die Freundeskreise sind bei dem Thema schon sehr aktiv. Die Handlungsempfehlungen können Aktiven Impulse geben, sie können ihr bisheriges Vorgehen überprüfen und hinterfragen.

Ein weiterer Vorschlag wäre, den Istzustand und die Verbesserung der Zusammenarbeit statistisch zu erfassen. So bleibt CNN wach, Schwachstellen können aufgedeckt und Fortschritte sichtbar gemacht werden.

Gibt es noch einen Punkt, der Dir bei dem Thema wichtig ist?

Peter Ilgen: Ich finde das Thema „passgenaue Angebote“ wichtig. Die Freundeskreise und die einzelnen Gruppen sollten ihr Profil deutlich machen, damit die Menschen zu ihnen finden können, die zu ihnen „passen“. Ein Beispiel: In der CNN-Handlungsempfehlungen steht einiges zum Wandel in der beruflichen Suchthilfe, unter anderem wird dort das „kontrollierte Trinken“ erwähnt. Meiner Meinung nach ist es in der Zusammenarbeit zwischen beruflicher Suchthilfe und Sucht-Selbsthilfe wichtig zu klären, dass in den Beratungsstellen die Behandlung von suchtgefährdeten Menschen mit riskantem oder schädigenden Suchtmittelkonsum über reduziertes oder kontrolliertes Trinken ein neuer Ansatz ist, aber nicht mit dem Leitbild der Freundeskreise und Sucht-Selbsthilfe übereinstimmt, denn unser Ziel ist eine abstinente Lebensweise zur Bewältigung unserer Suchtproblematik.

Die Fragen stellte Jacqueline Engelke



Sucht und Familie

Im Berichtszeitraum wurde der Arbeitskreis „Sucht und Familie“ neu durch den geschäftsführenden Vorstand einberufen und zur Mitarbeit ausgeschrieben.

Zur Mitarbeit bereit erklärten sich:

Hildegard Arnold (LV Württemberg)
Gabi Augustin (LV Saarland)
Anika Bornemann (Suchtreferentin)
Erich Ernstberger (stellv. Vorsitzender)
Angelika Grunert (LV NRW)
Hannelore Haas (LV Rheinland-Pfalz)
Susanne Ilgen (LV Thüringen)
Ute Krasnitzky-Rohrbach (Suchtreferentin)
Uta Münchgesang (LV Baden)
Wolfgang Staubach (LV Hamburg)

Die erste Sitzung fand vom 06. bis 07. November in Kassel statt.

Inhalte waren:

- Haltung zu Begriffen wie „Betroffene“, „Abhängige“, „Angehörige“. Ziel ist hier, sprachlich deutlicher zu machen, dass – wie im Leitbild ausgedrückt – Abhängige wie Angehörige *gleichermaßen* durch die Gruppenarbeit unterstützt werden. Sie sind von den Auswirkungen einer Suchterkrankung oftmals ganz erheblich betroffen. In den Freundeskreisen können sie daher Ansprechpartner finden auch für ihre *eigenen* Probleme und Sorgen, die mit der Sucht entstanden sind. Das kommt oft in den Gesprächen nicht so deutlich rüber.
- Kennzeichen des Sucht-Systems und dessen Rollen. Hierbei ging es auch um eine kritische Auseinandersetzung mit dem Begriff „Co-Abhängigkeit“. Vor dem Hintergrund des großen Erfolgs der Broschüre „Co-Abhängigkeit erkennen“ wurde beschlossen, diese zu überarbeiten oder ggf. eine neue Broschüre zu erarbeiten. Dies wird ein Thema für die zukünftige Arbeit des AKs sein.

Vorrangig ist für das Jahr 2016 ein Projekt ausgearbeitet und beantragt worden. Es soll ein Freundeskreis-Workshop durchgeführt werden. Teilnehmen können alle Menschen in den Freundeskreisen, die sich durch das Thema: „Ich bin, wie ich bin! Warum? Die Auswirkungen von Sucht auf das soziale System“ angesprochen fühlen. (Dieser Antrag ist zwischenzeitlich durch die TK Techniker Krankenkasse genehmigt worden. Der Workshop wird vom 11. – 13. November im Kloster St. Josef in Neumarkt stattfinden. Für 2017 sind zwei weitere Workshops in Planung.)



Öffentlichkeitsarbeit

Freundeskreis Journal

Im Berichtszeitraum erschienen planmäßig zwei Ausgaben unserer Verbandszeitschrift in einer Auflage von 8.200 Exemplaren.

In beiden Ausgaben wurde versucht, den Wandel in der Arbeit der Freundeskreise darzustellen. Die Inhalte beider Hefte verstehen sich als Anregung zur weiteren Diskussion in unseren Gruppen.

Ausgabe 1 / 2015 hatte das Thema „Mitarbeiter gewinnen – Ehrenamt in den Freundeskreisen.“



Inhalte:

- „Ihr meint es ernst mit uns“ – Offener Umgang motiviert zur Gruppenarbeit
- Ehrenamtliches Engagement: Neue Wege suchen – Mit Nachteilen auseinandersetzen.
- Neue Leitung – neue Chance
- Ehrenamtliche geehrt
- Ehrenamtliche kochen – Über Feste zur Mitarbeit finden
- Freiwilliges Engagement: Atmosphäre der Anerkennung und Wertschätzung schaffen
- Die Perspektive wechseln und neue Bedürfnisse in den Blick nehmen.

Der stellvertretende Vorsitzende Erich Ernstberger in der Rubrik „Auf ein Wort“:

... Inhaltlich wollen wir uns befassen mit der Fragestellung: „Wie können wir den Generationswechsel in den Freundeskreisen so gestalten, dass wir sowohl den langjährigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gerecht werden, als auch den Jüngeren, die sich im Ehrenamt engagieren möchten?“ Die spannende Frage ist ja ohnehin: „Wie gelingt es überhaupt, Menschen zu finden, die sich ehrenamtlich für die Freundeskreisarbeit engagieren?“

Einige Erfahrungen dazu durfte ich bereits durch meine langjährige Mitarbeit im bundesweiten Arbeitskreis „JuMuS“ (Junge Menschen und Sucht) und im Projekt „Brücken bauen“ sammeln. Dort haben wir uns mit der Frage auseinander gesetzt: „Wie können wir junge Menschen in die Freundeskreise bekommen?“ Es war daher eine meiner Vorstellungen, als ich mich zur Kandidatur im geschäftsführenden Vorstand des Bundesverbands stellte, an diesen Thema weiterzumachen. Es ist mir sehr wichtig geworden, weil ich merke, dass wir nicht stehen bleiben dürfen, sondern wir gefordert sind, uns immer weiter zu entwickeln.

Hinter der Freundeskreisarbeit stehe ich unbedingt und das Leitbild der Freundeskreise empfinde ich als klasse, aber wir müssen uns dennoch kritisch fragen, warum finden sich keine Nachfolger, warum fehlt es bei den Wahlen oftmals an den Kandidatinnen und Kandidaten? Das ist bitter, denn ich meine, ein Verband lebt gerade davon, dass neue Leute nachkommen, die Arbeit fortführen bzw. neue

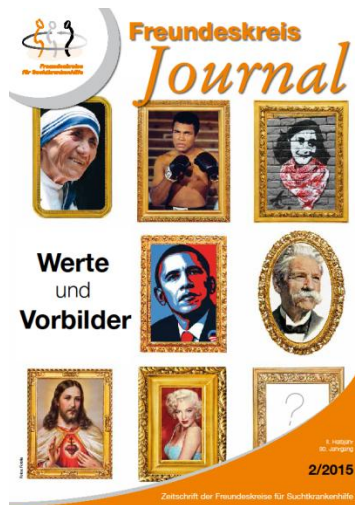


Impulse geben und damit eben auch wieder neue Menschen für unsere Gruppen ansprechen.

Das heißt aber nicht, dass ich das, was bisher geleistet wurde, nicht schätze. Ganz im Gegenteil. Ohne das Engagement der langjährigen Gruppenbegleiter wäre unser Verband nicht da, wo er heute ist...

Mit den Berichten aus dem Bundesverband, den Landesverbänden und den Freundeskreisen sowie dem Material für die Gruppenarbeit hatte diese Ausgabe 24 Seiten.

Die Ausgabe 2 / 2015 befasste sich „Werten und Vorbildern“. Diese Ausgabe umfasste 32 Seiten.



Inhalte:

- „Ich hatte das Glück, Vorbilder zu finden“
- Mehr Lebensfreude und Offenheit gewonnen
- Vorbilder können das Leben bunter machen!
- Christliche Grundwerte in den Freundeskreisen
- Wir üben Nächstenliebe
- Es sind die kleinen Dinge im Umgang miteinander
- Wir fragen nicht nach dem Glauben
- Öffentliche Gelder: Segen oder Fluch?
- Das Feuer in Selbsthilfegruppen entfachen

Der Vorsitzende Andreas Bosch:

... Mit unserem Leitbild versprechen wir Freundschaft, Beziehung, Begleitung, Gleichberechtigung, Nächstenliebe, Gesundheitsförderung, Konfliktfähigkeit, Verschwiegenheit, also ein stabiles bundesweites Netzwerk der persönlichen Hilfe. Unser Leitbild wurde durch die Mitglieder in den Freundeskreisen erarbeitet und beruht auf deren Erfahrungen im Freundeskreis oder im Verband. Das Leitbild ist nicht starr und wird weiter entwickelt, wenn wir die Notwendigkeit dazu vermittelt bekommen.

Das Leitbild vermittelt Spielregeln, wie wir intern miteinander umgehen wollen, und uns nach außen darstellen. Das Leitbild ist unser Profil.

Leider gibt es auch in unserer Gemeinschaft Menschen, die meinen, mit unseren Werten brechen zu müssen. Die Gründe mögen unterschiedlich sein: Egoismus, Selbstüberschätzung, Profilierungsprobleme, Unzufriedenheit... Doch dadurch wird unserer Gemeinschaft ein riesiger Schaden zugefügt und sie in Frage gestellt.

Unsere Werte im Spiegelbild der Abstinenz

Freundeskreise bieten Unterstützung auf dem Weg in ein glückliches und zufriedenes Leben ohne das abhängig machende Suchtmittel. Hierbei müssen wir



unsere Werte nicht nur kennen, sondern auch umsetzen, insbesondere, wenn wir auf Widerstand stoßen. Anders wird unsere Gemeinschaft nicht funktionieren. Vielleicht denken einige jetzt: „Werte sind ja schön und gut, wir müssen vor allem offen und vielfältig sein. Das spricht doch an.“ Ich gehöre nicht zu den Verfechtern der Vielfalt in dem Sinne: „Jeden machen lassen, was er will und wenn es dann zu bunt wird, die Vielfalt bemühen.“ Wer sich entscheidet, zu einer Gemeinschaft zu gehören, der muss auch bereit sein, diese mitzutragen.

Vielfalt in den Freundeskreisen?

Freundeskreisarbeit ist durchaus vielfältig. In den Freundeskreisen finden wir unterschiedliche Persönlichkeiten mit unterschiedlichen Sucht- und Lebenserfahrungen, mit unterschiedlichen Stärken und Schwächen, mit unterschiedlichen Fähigkeiten, mit unterschiedlichen Mentalitäten. Die Gruppenarbeit sollte sich immer nach den Bedürfnissen der Menschen richten, die in der jeweiligen Gruppe zusammen kommen.

Das Leitbild schreibt weder Ablauf und noch Inhalte einer Gruppenstunde vor. Eine Gruppe im Allgäu wird möglicherweise ganz anders funktionieren als eine Gruppe an der Müritz. Es wird große oder kleine Gruppen geben, Frauen- und/oder Männergruppen, Gruppen für Kinder und Jugendliche, Freizeitaktivitäten etc. Wir sind stolz auf diese bunte Palette.

Trotzdem möchte ich überall, wo ich Freundeskreise besuche, spüren, dass es eine Freundeskreisgruppe ist. Ich möchte, dass Menschen ihre erlebten Erfahrungen wertfrei erzählen dürfen, dass alle Gruppenmitglieder gleichberechtigt sind und dass ihnen ein eigener Weg zugestanden wird. Ich möchte mit Menschen sprechen, die die Entscheidung zur Abstinenz eigenverantwortlich treffen, denen nicht mit dem Rückfall gedroht wird, die aber bei einem Rückfall Halt durch den Freundeskreis finden.

In der Außendarstellung der Gruppe ist mir wichtig, dass diese einheitlich im Verband ist. Wie sonst soll ich den jeweiligen Freundeskreis finden unter den vielen Angeboten, die es zwischenzeitlich für von Sucht betroffene Menschen gibt.

Unsere Werte machen uns stark!

An die Freundeskreise werden hohe Anforderungen gestellt. Ständig gibt es neue Behandlungsmethoden. Es werden Medikamente zur Reduzierung des Trinkverhaltens auf den Markt geworfen. Es gibt Programme zum kontrollierten Trinken. Oft wird nicht ausreichend transparent gemacht, wer dadurch angesprochen ist.

Deshalb müssen wir immer wieder deutlich machen, dass Suchtkrankheit nur durch Abstinenz zum Stillstand kommen kann. Wir brauchen uns nicht einschüchtern lassen, denn wir haben etwas, womit wir punkten können: Gruppenarbeit, in der Kommunikationsverhalten, Beziehungsfähigkeit und Konfliktlösungsstrategien gelernt werden können, wo neue Erfahrungen in der Gemeinschaft gemacht werden, die Menschen bereichern und stärken können.

Wenn es uns gelingt, die Lebensfreude, die wir durch die Mitarbeit in den Gruppen gewonnen haben, nach außen zu vermitteln, sprechen wir vielleicht auch die Menschen für die Freundeskreise an, für die solche Programme und Medikamente



gemacht sind. Durch unsere Gruppenarbeit kann man lernen, dem Suchtmittel glaubhaft etwas entgegenzusetzen.

Die beiden Ausgaben wurden – wie in der Vergangenheit auch - inhaltlich vorbereitet und konzipiert durch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des **Arbeitskreises „Öffentlichkeitsarbeit“**:

Sylvia Bräuning (LV Hessen)
Ingrid Jepsen (LV Bayern)
Nora Juraschek-Müller (LV Niedersachsen)
Manfred Kessler (LV Saarland)
Catherine Knorr (LV Württemberg)
Ute Krasnitzky-Rohrbach (Suchtreferentin)
Lothar Simmank (Journalist)
Wolfgang Staubach (LV Hamburg)
Elisabeth Stege (stellv. Vorsitzende)



Deutscher Evangelischer Kirchentag in Stuttgart

Gemeinsame Präsentation des BKE, des Blauen Kreuzes in Deutschland, des Gesamtverbands und der Freundeskreise auf dem Deutschen Evangelischen Kirchentag in Stuttgart



Sucht-Selbsthilfe
Wir laden Sie herzlich ein!

BKE
Blaues Kreuz in der Evangelischen Kirche
www.bke-suchtselbsthilfe.de

Freundeskreise für Suchtkrankenhilfe
www.freundeskreise-sucht.de

Blaues Kreuz
Weg aus der Sucht
www.blaues-kreuz.de

Gesamtverband für Suchthilfe
www.sucht.org

WO? Markt der Möglichkeiten, Zelthalle 9, Standnummern: A01, A03, A05 und A07

Wir sind persönlich für Sie da!

(Anzeige in der Kirchentagszeitung)

Schon im Vorfeld des Kirchentags waren Claudia Kornwald (BKE), Jürgen Zielke-Reinhardt (BKD), Knut Kiepe (GVS) und Ute Krasnitzky-Rohrbach befasst mit der Erarbeitung einer Konzeption für den einheitlichen Auftritt der vier Verbände auf dem Markt der Möglichkeiten.

„damit wir klug werden“ – die Losung aus dem 90. Psalm, Vers 12 nahmen wir auf als Motto des Marktplatzes der Sucht-Selbsthilfe in der Diakonie und wandelten es für unsere Präsentation in „Klug werden <-> Vielfalt leben“ ab. Es sollte deutlich werden, dass wir aus dem, was uns gegeben ist (gegeben wird) etwas machen sollten/machen müssen. Ziel war, persönliche Anregungen und Perspektiven zur Lebensführung und -gestaltung ohne Suchtmittel zu vermitteln sowie Informationen über das Angebot der Suchthilfe zu geben.

Als Eye-Catcher und Give-Aways wurden Einladungskarten für den Besuch am Stand, Taschen und Kugelschreiber konzipiert, alles in der aktuellen Modifarbe Pink. Auf dem gemeinsamen Marktplatz der Sucht-Selbsthilfe in der Diakonie boten wir diese Materialien dann auf einem originären Marktstand an.



Daneben bot die Standfläche genügend Platz für Sitzecken, um mit den Kirchentagsbesucherinnen und –besuchern ins Gespräch zu kommen, und für Ständer mit den diversen Info-Materialien. Die Präsentation der Info-Materialien erfolgte verbandsübergreifend zu den Themen „Prävention“, „Bildung“ „Angehörige“ und „Abhängigkeit“.

Die Stimmung am Stand war gut, trotz glühender Hitze. Die Materialien stießen auf das Interesse der Besucherinnen und Besucher, Taschen und Kulis wurden allesamt verteilt, und es konnten auch persönliche Gespräche geführt werden. Angehörige informierten sich, wie sie mit Familienangehörigen, die einen auffälligen Umgang mit Suchtmitteln hatten, umgehen können. Lehrer und Pfarrer waren insbesondere interessiert an Materialien zu den neuen Suchtformen und Suchtmitteln.

Von Seiten des Bundesverbands danken wir besonders Hildegard Arnold, Conny Maier und Ursel Biskup von den Freundeskreisen in Württemberg, Elisabeth Stege (stellv. Vorsitzende des Bundesverbands) mit Tochter Inga und Dieter Rohrbach, ohne deren aller Einsatz diese Großveranstaltung nicht zu bewältigen und vor allem auch weniger schön gewesen wäre.

Ein herzlicher Dank geht weiter an die ehemals aktiven Freundeskreisler aus der Region, die extra an den Stand gekommen waren. Es war berührend zu spüren, dass die alten freundschaftlichen Verbindungen immer noch Bestand haben.

Die Gestaltung des Standes wurde unterstützt durch.



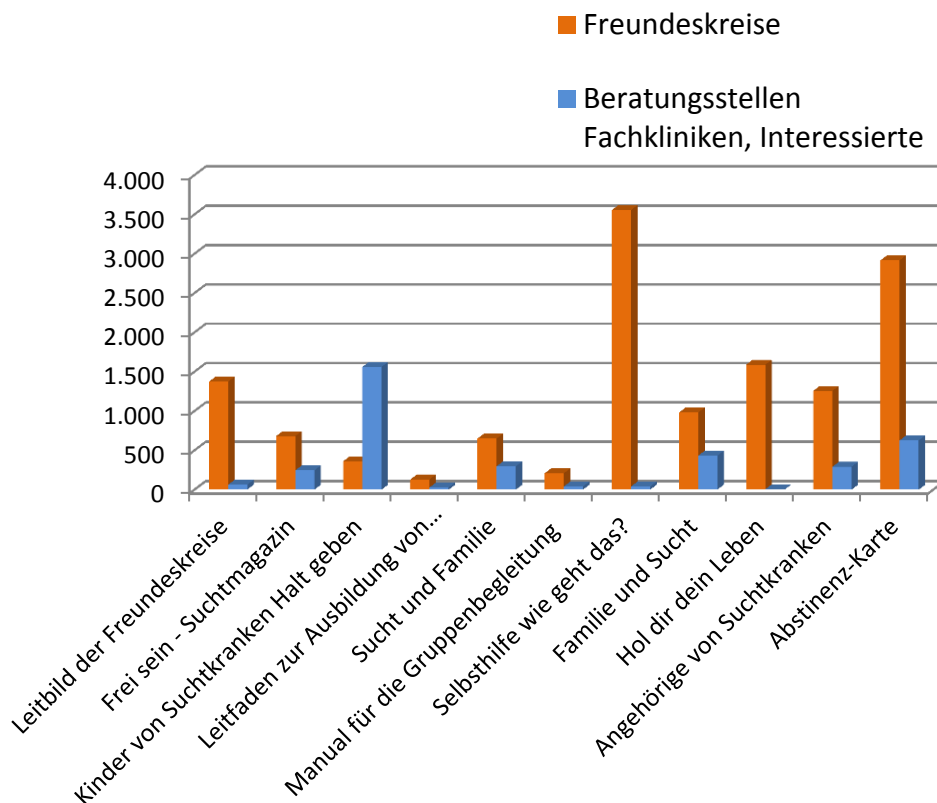
Versand von Informationsmaterialien durch die Geschäftsstelle

Auch in 2015 erreichten die Geschäftsstelle beinahe täglich Anfragen nach dem Info-Material des Bundesverbands (Broschüren und Faltblätter): Insgesamt 17.323 Exemplare konnten weitergegeben werden.

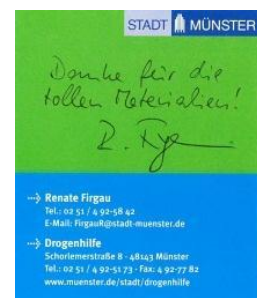
79% der Anfragen, die an die Geschäftsstelle gerichtet wurden, kamen aus unseren Landesverbänden und Freundeskreisen.

21% fielen auf externe Stellen, wie Beratungsstellen, Fachkliniken, Schulen, der Jugendhilfe, Kindergärten und andere Interessierte.

Das große Interesse unserer Landesverbände und Freundeskreise an den Materialien des Bundesverbands erfreute uns sehr, zeigt es uns doch auch, dass wir auf dem Weg in Richtung einer einheitlichen Darstellung der Freundeskreisarbeit in der Öffentlichkeit ein kleines Stück weiter vorangekommen sind.



Selbstverständlich sind wir auch sehr dankbar für die Anfragen und damit das Interesse von externen Stellen, wie Beratungsstellen, Fachkliniken, von Studenten, Schülern und Lehrpersonal, etc.



Die „**Hitliste**“ unserer Broschüren und Faltblätter:

Auf dem **1.** Platz steht das Faltblatt „**Selbsthilfe wie geht das**“, von dem insgesamt 3.595 Exemplare verteilt wurden.

Platz **2** nimmt die **Abstinenzkarte** ein, die insgesamt 3.542mal abgegeben wurde. Das Interesse der Landesverbände und Freundeskreise ist besonders erfreulich, weil gerade die Abstinenzkarte in Vergangenheit hier eher wenig beliebt war.

Auf dem **3.** Platz befindet sich die Broschüre „**Kindern von Suchtkranken Halt geben**“ mit insgesamt 1.922 Anfragen. Diese wird zum weitaus größten Teil von externen Stellen angefordert, jedoch verbindet man die Freundeskreise hier auch mit diesem wichtigen Thema.

Hier noch einmal die Anzahl der Versendungen im Einzelnen:

Anfragen durch
(mit angeforderten Stückzahlen):

Vorhandene Materialien:	Freundeskreise	Beratungsstellen Fachkliniken, Interessierte	Insgesamt
Leitbild der Freundeskreise	1.372	62	1.434
Frei sein - Suchtmagazin	680	245	925
Kinder von Suchtkranken Halt geben	361	1.561	1.922
Leitfaden zur Ausbildung von Gruppenbegleitern	130	28	158
Sucht und Familie	650	297	947
Manual für die Gruppenbegleitung	208	40	248
Selbsthilfe wie geht das?	3.555	40	3.595
Familie und Sucht	980	432	1.412
Hol dir dein Leben	1.588	5	1.593
Angehörige von Suchtkranken	1.256	291	1.547
Abstinenz-Karte	2.916	626	3.542
Gesamt	13.696	3.627	17.323
Freundeskreis-Buch	182	10	192
Baumwolltasche (mit dem Freundeskreis-Logo)	143	0	143
Kugelschreiber	642	0	642
Luftballons	590	0	590
Ansteckpin	452	0	452
Präsentationsmappen	336	0	336

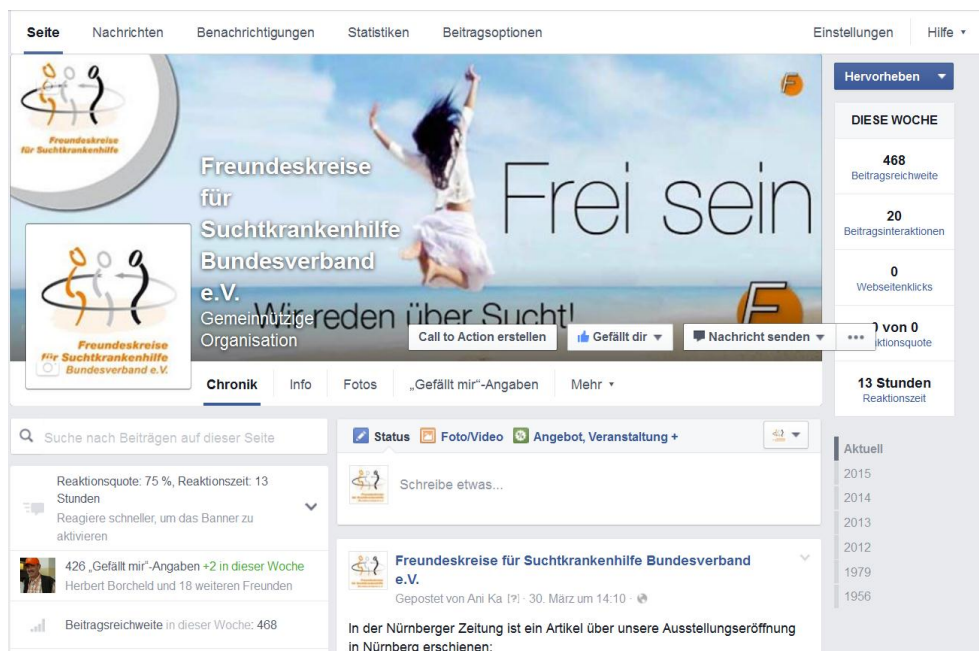


Wartung und Pflege der verbandseigenen Homepage www. freundeskreise-sucht.de und des Auftritts bei Facebook

Die Aktualisierung der verbandseigenen **Homepage** – und hier besonders der Datenbank, wo Orte, Treffpunkte und Ansprechpartner zu erfahren sind – war auch in 2015 eine ständige Herausforderung an die hauptamtlichen Mitarbeiterinnen in der Geschäftsstelle.

Insbesondere für die Pflege der veröffentlichten Kontaktadressen von örtlichen Freundeskreisen sind wir auf die gute Zusammenarbeit mit den Landesverbänden angewiesen. Änderungen der Ansprechpartner und der Treffpunktadressen müssen zuverlässig an den Bundesverband erfolgen, denn nur mit korrekten Angaben können Hilfe suchende Menschen auch zielgerichtet vermittelt werden.

Die **Facebook**-Seite wurde immer mehr in Anspruch genommen. Wir haben viele positive Rückmeldungen und Kommentare zu den dargestellten Schwerpunkten unserer Arbeit bekommen.



Gespräche mit Hilfe suchenden Menschen

Die Anzahl der Gespräche, die mit Hilfe suchenden Menschen durch die Suchtreferentinnen des Bundesverbands geführt wurden, ist gravierend zurückgegangen. Insgesamt wandten sich nur 21 Personen (im Jahr 2014: 41) an uns. Es ging dabei immer darum, die Menschen wertschätzend anzunehmen. Wir stellten den Behandlungsverbund dar und vermittelten zu den örtlichen Ansprechpartnerinnen und –partnern in den Freundeskreisen oder zu anderen Sucht-Selbsthilfegruppen, wenn kein Freundeskreis vor Ort zu finden war bzw. gaben die Adressen von Sucht-Beratungsstellen weiter.

In der Zukunft wird unsere Aufgabe bleiben, das Hilfeangebot der Freundeskreise noch optimaler darzustellen.



Mitarbeit in den Mitgliedsverbänden

Gesamtverband für Suchthilfe e.V. (GVS) – Fachverband der Diakonie Deutschland

Online-Projekt beim GVS

Anika Bornemann und Erich Ernstberger arbeiten in der Projektgruppe „Selbsthilfe Online“ beim GVS mit. Die Projektgruppe traf sich am 09.07.2015 in Hannover (Hanns-Lilje-Haus).

Der Arbeitsauftrag ist die „Entwicklung eines verbandsübergreifenden Leitfadens für die diakonische Sucht-Selbsthilfe zu Fragen des sicheren Umgangs mit Daten im Internet“, Der Leitfaden soll durch eine verbandsübergreifende Webseite zu Fragen des sicheren Umgangs mit Daten im Internet ergänzt werden.

Die „Nutzung von Neuen Medien in der Sucht-Selbsthilfe“ ist mehr als je zuvor ein aktuelles Thema. Unabhängig von der vieldiskutierten Frage einer problematischen Nutzung, bzw. des „Konsums“ der „Neuen Medien“ (alle Internet- und PC-gestützten Angebote), dient deren Einsatz im Rahmen der Sucht-Selbsthilfe bisher primär der Kommunikation sowie der Darstellung der Angebote. Im Bereich der drei diakonischen Selbsthilfeverbände Blaues Kreuz in Deutschland e.V. (BDK), Blaues Kreuz in der Evangelischen Kirche Bundesverband (BKE) sowie Freundeskreise für Suchtkrankenhilfe – Bundesverband (FKBV) bieten neben den Bundes- und Landesverbänden auch die meisten einzelnen Gruppen den Kontakt über eine E-Mail-Adresse an. Darüber hinaus verfügen einzelne Ortsgruppen über eine eigenes Webangebot und informieren via social media über ihre Aktivitäten.

Im Ergebnis befürworten und unterstützen die Verbandsvertreter einhellig die „Entwicklung eines Leitfadens zu Fragen des sicheren Umgangs mit Daten im Internet“. Darüber hinaus wird deutlich für ein „verbandsübergreifendes Vorgehen“ argumentiert – vor allem um durch eine gemeinsame Strategie und Koordination möglich erscheinende Einsparungen einzelverbandlicher Ressourcen zu erreichen und zudem den Blick auf weitergehende Ideen und Vorhaben zur Mediennutzung in der Sucht-Selbsthilfe öffnen zu können.

Belastungen und Perspektiven Angehörige Suchtkranker (BEPAS) Forschungsprojekt an der Universität Lübeck mit Unterstützung des GVS und der Sucht-Selbsthilfeverbände der Diakonie

Obwohl bekannt ist, dass Angehörige Suchtkranker hoch belastet sind, gibt es bislang im deutschsprachigen Raum zu diesem Thema nur wenig Forschung. Um diese Schieflage zu beenden, hat nun mit Unterstützung des GVS und der angeschlossenen Selbsthilfeverbände (BKD, BKE, FKBV) das BMG-geförderte Forschungsprojekt „Belastungen und Perspektiven Angehörige Suchtkranker – BEPAS“ an der Universität zu Lübeck begonnen.

Neben einer bundesweiten Repräsentativerhebung zur gesundheitlichen Belastung Angehöriger sollen in persönlichen Interviews u.a. zu Belastungsfaktoren und Erwartungen an das Hilfesystem bzw. der der Selbsthilfe gefragt werden. Dabei soll



erfasst werden, inwiefern spezifische Belastungen oder Hilfebedarfe bei verschiedenen Beziehungsarten (Eltern, PartnerInnen, erwachsene Kinder) oder bei verschiedenen Suchtformen (Alkohol, illegale Drogen, Glücksspiel) vorliegen. Erwartet wird, dass das Projekt neben einem besseren Verständnis der Situation Angehöriger auch zu einer Verbesserung der Hilfeangebote beitragen kann. Hierzu fand ein Expertenworkshop mit Gesandten der angeschlossenen Selbsthilfeverbände und Dr. Gallus Bischof (Forschungsleiter des Projektes) statt. Dieser fand am 10. September 2016 in Berlin statt. Für den Bundesverband der Freundeskreise nahmen Anika Bornemann und Erich Ernstberger daran teil. An diesem Tag wurden das Projekt und der von Dr. Gallus Bischof erarbeitete Interviewleitfaden sowie die Ergebnisse des Pilottests vorgestellt und gemeinsam diskutiert.

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V. (DHS)

20. Wissenschaftliches Symposium der DHS „Sucht: Prävention und Public Health“

Das diesjährige wissenschaftliche Symposium der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen (DHS) fand vom 1. bis 3. Juni 2015 im Schlosshotel Klink/Waren a.d. Müritz statt. Das Thema war „Sucht: Prävention und Public Health“. Ziel dieser Fachtagung ist die Diskussion wirkungsvoller Suchtprävention, die zur Gesundheitsförderung der gesamten Gesellschaft beiträgt. Weitere Ziele der Veranstaltung waren die Zusammentragung des aktuellen wissenschaftlichen Stands zum Thema Suchtprävention und Public Health sowie die Förderung des wissenschaftlich-praktischen Austauschs.

An die Suchtprävention in Deutschland werden hohe Erwartungen gesetzt. Sie soll Menschen – egal welchen Geschlechts, Alters oder welcher Herkunft – dazu bewegen, bestenfalls den Beginn ihres Suchtmittelkonsums zu verhindern bzw. zu überdenken und den Suchtmittelkonsum reduzieren. Um diesen hohen Ansprüchen gerecht zu werden, müssen passende Maßnahmen der Suchtprävention entwickelt, erprobt und in die Praxis transferiert werden. An Hand der abwechslungsreichen und informativen Vorträge der namenhaften Dozenten, unter anderen Prof. Dr. Martin Hafen (Luzern), Dr. Hans-Jürg Rumpf (Lübeck), Dr. Martina Pötschke-Langer (Heidelberg), Prof. Dr. Wilma Funke (Wied), Prof. Dr. Ulrich John (Greifswald), und den anschließenden anregenden Diskussionen, konnte ich feststellen, dass eine Lücke zwischen Theorie und Praxis da ist. Die Vorträge gaben unter anderem einen Überblick der Konzepte zur Gesundheitsförderung, Prävention in der frühen Kindheit, Schule und Prävention, aber auch der technischen Möglichkeiten der Suchtprävention. Es gibt viele tolle Projekte zur Suchtprävention, bei denen doch die wissenschaftliche erwiesene Nachhaltigkeit leider ausbleibt. Insofern gilt es hier weiterhin eng miteinander vernetzt zusammenzuarbeiten, nicht nur um effektive Suchtprävention betreiben zu können. Vor allem in der Rückfallprävention hat der Besuch von Selbsthilfegruppen eine positive Wirkung, die wissenschaftlich erwiesen ist. Des Weiteren kann die Sucht-Selbsthilfe insgesamt einen guten Beitrag zur Suchtprävention leisten.

Anika Bornemann



Teil 2: Der Bundesverband

Delegiertenversammlung 2015 in Tabarz / Thüringen



Die Delegiertenversammlung des Bundesverbands der Freundeskreise für Suchtkrankenhilfe fand in diesem Jahr im Hotel Am Burgholz in Tabarz / Thüringen statt. Anwesend und beschlussfähig waren 37 Delegierte aus den Landesverbänden. Mitgereist waren außerdem zahlreiche Gäste. Neben der Abhandlung der Regularien und der Festlegung der Aufgaben für das Geschäftsjahr 2015 stand turnusgemäß die Wahl des Vorsitzenden an. Einziger Kandidat war Andreas Bosch (4. Reihe, zweiter von rechts). Er wurde einstimmig gewählt und geht somit in seine zweite Amtszeit.

Die Delegierten in 2015

Laut Satzung des Bundesverbandes, § 6 (3) richtet sich die Anzahl der Delegierten eines jeden Landesverbandes nach der Zahl der jeweils Beitrag zahlenden Mitglieder. Auf jeweils 200 Mitglieder entfällt ein/e Delegierte/r. Ab je 50 % mehr Mitglieder wird ein 1 weiterer Delegierter benannt. Jeder Landesverband hat mindestens 1 Stimme (Minderheitsrecht).

Folgende Delegierte bestimmten die Arbeit des Bundesverbandes im Jahr 2015:

LV Baden	Küffen, Heiko Melcher, Gerd Wilkens, Torsten
LV Bayern	Geitner, Anton Jepsen, Ingrid Kotz, Hans
LV Berlin-Brandenburg	Hasche, Frank
LV Bremen	Rucktäschel, Karin



LV Hamburg	Staubach, Wolfgang
LV Hessen	Kappauf, Horst Nahrgang, Ursula
LV Mecklenburg-Vorpommern	Fuhrmann, Jörg
LV Niedersachsen	Hinrichs, Alfred Jentsch, Detlef Jentsch, Gerlinde Märtz, Wilhelm Zöllner, Marco
LV Nordrhein-Westfalen	Engbert, Stefan Grunert, Angelika Kaiser, Wolfgang Pätsch, Wolfgang Philipps, Günter Rabenhorst, Reinhard
LV Rheinland-Pfalz	Binzel, Arno
LV Saarland	Kessler, Manfred Kneipp, Wolfgang
LV Sachsen	Wirth, Sigrid
LV Sachsen-Anhalt	Weinert, Martina
LV Schleswig-Holstein	Eichner, Roswitha Friedrich, Detlev Knüppel-Grambow, Sandra
LV Thüringen	Witter, Matthias
LV Württemberg	Arnold, Hildegard Boerner, Cornelius Herzog, Rolf Luik, Karl Mager, Berthold Mock, Christiane Schneider, Hermann Svrga, Damir Zick, Walter



Mitglieder, Freundeskreise und Gruppen

<i>Landesverband</i>	<i>Freundeskreise</i>	<i>Gruppen</i>	<i>Gruppenbesuchende</i>	<i>satzungsgem. Mitglieder</i>
Baden	14	56	1.400*	530
Bayern	19	50	669*	631
Berlin-Brandenburg	5	6	52	25
Bremen	12	12	220*	158
Hamburg	17	12	ca. 300	144
Hessen	14	25	ca. 900	418
Mecklenburg-Vorpommern	5	11	100-160	49
Niedersachsen	75	104*	1.700*	975
Nordrhein-Westfalen	56	111	1.350	1.231
Rheinland-Pfalz	4*	5*	75*	51
Saarland	9	29	ca. 450	352
Sachsen	16	25	ca. 500	166
Sachsen-Anhalt	4	8	80	68
Schleswig-Holstein	42	49	681*	566
Thüringen	5	5	55	45
Württemberg	104	224	3.454	1.737
Gesamt	401	732	12.046	7.146

*Zahl wurde aus 2014 übernommen



Der erweiterte Vorstand

Nach § 9 (1 + 2) der Satzung des Bundesverbands besteht der erweiterte Vorstand aus den Mitgliedern des jeweiligen geschäftsführenden Vorstandes sowie je einem Vertreter der Landesverbände. Das sollten die Vorsitzenden sein. Die wesentliche Aufgabe des erweiterten Vorstandes ist die Verbindung zwischen Mitgliedsverbänden und Vorstand während des laufenden Jahres.

Mitglieder des geschäftsführenden Vorstandes

Vorsitzender:

Bosch, Andreas (Hersbruck)

Stellvertretende Vorsitzende:

Ernstberger, Erich (Lauf)

Limpert, Klaus (Niestetal)

Stege, Elisabeth (Wunstorf)

Theis, Simone (Schwalbach)

Vertreterinnen und Vertreter aus den Landesverbänden (LV) in 2015

LV Baden

Engels, Ludwig (Brunsbüttel)

LV Bayern

Lorenz, Helmut (Rednitzhembach)

LV Berlin-Brandenburg

Hasche, Frank (Berlin)

LV Bremen

Schmidt, Renate und Jakubowski, Jonny (Bremen)

LV Hamburg

Staubach, Wolfgang (Hamburg)

LV Hessen

Weyer, Gerhard (Marzhausen)

LV Mecklenburg-Vorpommern

Jedwilayties, Wencke (Schwerin)

LV Niedersachsen

Märtz, Wilhelm (Wittingen / Radenbeck)

LV Nordrhein-Westfalen

Wesemann, Karl-Heinz (Pr. Oldendorf) und Kaiser, Wolfgang (Wattenscheid)

LV Rheinland-Pfalz

Kröhler, Michael (Gau-Bischofsheim)



LV Saarland

Wagner, Günter (Ensdorf)

LV Sachsen

Schober, Mirko (Leisnig)

LV Sachsen-Anhalt

Weinert, Martina (Weißenfels)

LV Schleswig-Holstein

Gestmann, Wolfgang (Glückstadt)

LV Thüringen

Wahl, Frank (Gräfenroda)

LV Württemberg

Arnold, Hildegard (Schiltach)

Die **Sitzungen** des erweiterten Vorstands fanden statt: Vom 06. – 08. März 2015 in Wahlrod (Westerwald) und vom 09. – 11. Oktober 2015 in Bad Emstal.

Der Bundesverband hat zwei **Ehrenvorsitzende:**

Hack, Carl-Heinz (Meppen)

Schmidt, Rolf (Blomberg)



Bundesverband unterstützt Verkehrsmalbuch der GdP



„Die Verkehrs- und Mobilitätserziehung von Kindern gewinnt im Elternhaus, in Kindergärten und in Grundschulen immer mehr an Bedeutung...

Eine hochwertige Verkehrserziehung von Kindern besitzt in Hessen einen hohen Stellenwert und wird von verschiedenen Trägern der Verkehrssicherheit unterstützt... Die Malhefte der GdP erfüllen diese Kriterien auf hervorragende Weise und leisten damit einen wertvollen Beitrag zur Verkehrserziehung unserer Kinder...“

(Peter Beuth, Staatsminister, Hessischer Minister des Innern und für Sport)

„...Viele tausend Hefte haben zwischenzeitlich die Vier- bis Zehnjährigen in den Kindergärten und Grundschulen in Kassel und Umland erhalten. Die in diesen Heften gezeigten und auszumalenden Verkehrssituationen sind vielfach in das sogenannte Langzeitgedächtnis übergegangen, haben sich verfestigt und tragen so zur dauerhaften Sensibilisierung der Allerkleinsten hinsichtlich ihres Verhaltens im Straßenverkehr bei....“ (Verlag Deutsche Polizeiliteratur)



Bundesverband verzichtet auf Weihnachtskarten zugunsten sozialer Projekte

Es ist an der Zeit, umzudenken... Erstmals wurde zum Weihnachtsfest und zum Jahreswechsel auf Kartengrüße durch den geschäftsführenden Vorstand verzichtet und stattdessen ein soziales Projekt unterstützt. Der Sozialen Hilfe e.V. konnten somit 150,00€ überwiesen werden.



Soziale Hilfe

Soziale Hilfe e. V. · Kölnische Straße 35 · 34117 Kassel

Freundeskreise für Suchtkrankenhilfe BV e. V.
Ute Krasnitzky-Rohrbach
Untere Königsstraße 86
34117 Kassel

Herzlichen Dank für Ihre Spende für die Arbeit in der Tagesaufenthaltsstätte Panama!

Sehr geehrte Frau Krasnitzky-Rohrbach,
sehr geehrte Damen und Herren,

Ihnen ganz herzlichen Dank für Ihre Spende und alles Gute für das Jahr 2015.

Durch Ihre Unterstützung konnten wir die Weihnachtsfeiertage in der Tagesaufenthaltsstätte Panama feierlich gestalten. Hier erleben Menschen, dass es schön ist, eine feste Anlaufstelle zu haben – gerade während der Feiertage und zum Jahreswechsel.

Menschen, die auf unsere Hilfe angewiesen sind, erfahren dies durch persönliche Zuwendung wie Beratung, Aufenthalt, Verpflegung und Wohnmöglichkeiten. Unser Ziel ist sie dauerhaft in eigenen Wohnraum und in Arbeit zu vermitteln. Sie tragen mit Ihrer Spende dazu bei, diesen Menschen eine Perspektive zu geben. Bitte unterstützen Sie uns auch in Zukunft.

In diesem Sinne danken wir Ihnen auch im Namen unserer Klienten ganz herzlich.

Ihr Einverständnis vorausgesetzt, informieren wir Sie in Zukunft gern durch unsere Vereinszeitung Soziale Hilfe aktuell, die vierteljährlich erscheint.

Mit besten Grüßen



Michael Kurz
Geschäftsführung



Anja Krätke
Öffentlichkeitsarbeit/Fundraising

PS. Als Anlage erhalten Sie Ihre Zuwendungsbestätigung.

Anja Krätke
Ihr Ansprechpartner

0561 70738 - 24
Durchwahl

14. Januar 2015
Datum

ank
eMail @soziale-hilfe-kassel.de

**Beratungsstelle
für Haftentlassene und
alleinstehende Wohnungslose**

- Erstberatung
- Wohnungslosenhilfe
- Notschlafstellen
- 4 Wände - Wohnen für Frauen
- Betreutes Wohnen
- Mobilität durch Solidarität
- Schuldnerberatung
- Abwendung von Ersatzfreiheitsstrafen
- Übergangsmanagement für
inhaftierte Frauen und Männer

**Panama
Tagesaufenthaltsstätte und
Straßensozialarbeit**

- Versorgende Angebote
 - Mahlzeiten und Getränke
 - Duschen und Wäsche waschen
 - Arztprechstunde
 - Kleiderkammer
- Frühstück für Wohnungslose
- Psychosoziale Beratung
- Freizeitpädagogische Angebote

Stadtteilbüro Panama-Ost

Bankverbindungen:

Kasseler Sparkasse
IBAN DE55 52050353 0001185649
BIC HELADEF1KAS

Sparda Bank Hessen eG
IBAN DE22 50090500 0001770361
BIC GENODEF1512

Steuernummer 026 250 75306

Vereinsregister beim Amtsgericht Kassel
Vereinsregister-Nummer: 914
1. Vorsitzender: Dr. Michael Müller-Goebel

Wir helfen Wohnungslosen ein Zuhause zu bekommen - www.soziale-hilfe-kassel.de



Nachrufe

*Die Erinnerung ist ein Fenster,
durch das ich dich sehen kann,
wann immer ich will.*

(ohne Namen)

Landesverband Baden e.V.



In stillem Gedenken an unseren Freund Roland Kögel
(23.02.1949 – 22.06.2015)

Am 22. Juni 2015 verstarb unser langjähriger Freund Roland Kögel. Roland war mehr als ein Jahrzehnt im Vorstand des Landesverbands in verschiedenen Funktionen tätig, zuletzt als Landesbeauftragter für Aus- und Fortbildung. Er war vor allem wirklich ein Freund, der stets für uns da war, uns zuhörte, unsere teilweisen anderen Meinungen respektierte und achtete. Bis zuletzt hat Roland trotz schwerer Krankheit seine Hoffnung und seine Zufriedenheit im Leben nie verloren. Roland war einer von den ganz wenigen Menschen, von denen wir Lebensfreude und Zufriedenheit lernen konnten. Wir schätzen uns glücklich, dass wir einen Teil unser aller Wegs mit Roland zusammen gehen durften.

Ludwig Engels
Vorsitzender

Landesverband Saarland e.V.



Am 07. Dezember 2014 verstarb nach kurzer, schwerer Krankheit unser langjähriges Mitglied **Heidi Hurth**. Sie war seit 1995 Mitglied der Gruppe Völklingen 2 im Psycho-Sozialen Freundeskreis Saar e.V. Sie war ein liebevoller, hilfsbereiter Mensch, der von allen geschätzt wurde. Wir vermissen Sie und werden ihr ein ehrendes Andenken bewahren.

Rita (gestorben im März 2014) und Hermann Hammerschmidt (gestorben im Januar 2015)

Das Ehepaar Hammerschmidt war Mitglied im Psycho-Sozialen Freundeskreis Saar e.V. seit 2013. Trotz der kurzen Zeit, die wir beide kannten, waren sie zu zuverlässigen und treuen Freunden geworden. Wir werden die Erinnerung an beide in Ehren bewahren.

PSFK Psycho-Sozialer Freundeskreis Saar e.V.



Landesverband Sachsen e.V.

Waltraud „Walli“ Dudziak
19.12.1932 – 07.11.2015



Am 07.11.2015 ist im Alter von 82 Jahren unsere Walli zu ihrem Schöpfer berufen worden. Als Gründungsmitglied der SHG Döbeln, langjährige Gruppenleiterin, gute Zuhörerin und Ratgeberin verlieren wir eine ganz besondere Freundin aus unserem Kreis. Waltraud war lange Jahre die Seele unserer Selbsthilfegruppe. Gegründet mit Walli in tiefen Zeiten der DDR lebte die Selbsthilfegruppe durch Waltraud auch unter den neuen Bedingungen weiter. Alles war für Walli ein Thema und sie hatte auch stets eine Meinung dazu.

Wir werden dich nie vergessen und sind uns sicher, dass du uns begleitest, wo immer du bist.

Deine Freunde
aus der Selbsthilfegruppe
Freundeskreis für Alkohol- und Medikamentenabhängige Döbeln

Landesverband Schleswig-Holstein e.V.

Am 26. März 2015 verstarb nach langer schwerer Krankheit unser Mitglied
Klaus-Jörg Meier.



Unser Klaus war ein „Freundeskreis-Urgestein“ und fast bis zu seinem Tode in „seiner“ Gruppe, dem Freundeskreis Glückstadt - Selbsthilfegruppe - aktiv. Als Vorstandsmitglied hat er viele Jahre die Arbeit des Landesverbandes Schleswig-Holstein konstruktiv und nachhaltig mitgestaltet. Lieber Klaus, wir haben dir viel zu verdanken und denken oft an dich.

Bei der Trauerfeier in der Glückstädter Kreuzkappelle beschrieb der Pastor Klaus-Jörgs Lebensweg von seiner Geburt bis zu seinem Tod. Dass er in bewundernswert tapferer Weise mit seiner schrecklichen Krebskrankheit umzugehen verstand, die Probleme mit seiner Alkoholkrankheit, die Beschreibung des gemeinsamen Weges mit und bei den Freundeskreisen sowie sein Engagement im Landesvorstand kamen in der Trauerpredigt angemessen wie einfühlsam zum Ausdruck.

Wolfgang Gestmann
Vorsitzender



Sonstige Termine in 2015

- 23.01. Andreas Bosch leitete die Dienstbesprechung mit den Mitarbeiterinnen in der Geschäftsstelle in Kassel.
24. – 25.01. Andreas Bosch und Erich Ernstberger bereiteten in Dresden gemeinsam mit den Vorsitzenden der östlichen Landesverbände die Qualifizierungsmaßnahme für Gruppenbegleiter vor.
- 06.02. Andreas Bosch, Elisabeth Stege und Erich Ernstberger nahmen an der Sitzung des geschäftsf. Vorstands in Kassel teil.
- 27.02. – 01.03. Erich Ernstberger nahm am Seminar der Diakonie Bayern, Evangelischer Fachverband für Suchtkrankenhilfe (EFaS), in Augsburg teil. Thema: „Das strukturierte Lebensfeld-Gespräch in der Selbsthilfegruppe“.
- 28.02. Andreas Bosch nahm an der Vorstandssitzung und an der Delegiertenversammlung des LV Sachsen in Elstra teil und stellte die Arbeit des Bundesverbands vor.
- 12.03. Ute Krasnitzky-Rohrbach und Andreas Bosch nahmen an der Sitzung des GVS-Beirats teil.
19. – 21.03.  Ute Krasnitzky-Rohrbach, Klaus Limpert und einige Mitglieder des Freundeskreises Kassel bauten einen Info-Stand bei den Kasseler Gesundheitstage auf, besetzten diesen und informierten über die Sucht-Selbsthilfe und das Beratungsangebot.
20. – 22.03. Erich Ernstberger bereitete die Delegiertenversammlung des LV Bayern in Reimlingen mit vor, nahm daran teil und stellte die Arbeit des Bundesverbands vor.
27. – 29.03. Erich Ernstberger führte eine Schulung im TYPO 3 Programm für den LV Sachsen in dessen Geschäftsstelle in Elstra durch.
- 01.04. Der geschäftsf. Vorstand stellte die Suchtreferentin Anika Bornemann ein.
- 02.04. Andreas Bosch leitete die Dienstbesprechung mit den Mitarbeiterinnen in der Geschäftsstelle in Kassel.
- 28.04. Anika Bornemann nahm an der Sitzung des Arbeitskreises „Kinder psychisch und suchtkranker Eltern“ im Gesundheitsamt der Region Kassel teil.



01. – 02.05. Elisabeth Stege und Andreas Bosch nahmen an der Feier zum 35 - jährigen Bestehen der Freundeskreise in Niedersachsen in Jübar teil. Andreas Bosch hielt ein Grußwort.
- 16.06. Anika Bornemann nahm am Gruppenabend des Freundeskreises Lauf teil.
- 19.06. Andreas Bosch leitete die Dienstbesprechung mit den Mitarbeiterinnen in der Geschäftsstelle in Kassel.
19. – 20.06. Andreas Bosch nahm am Treffen der Vorsitzenden und Geschäftsführer der 5 Selbsthilfe- und Abstinenzverbände in Bad Driburg teil.
- 25.06. Anika Bornemann nahm am Gruppenabend des Freundeskreises CANAL in Wunstorf teil.
26. – 28.06. Erich Ernstberger nahm an der Fachtagung des LV Bayern in Waltenhofen-Memhölz (Haus der Familie) teil. Thema: „Differenzierte Methodik in der Gruppenbegleitung“.
17. – 19.07. Erich Ernstberger nahm am Motorradtreffen des LV Bayern teil, das vom Freundeskreis Sulzemoos organisiert wurde.
21. – 23.08. Andreas Bosch, Erich Ernstberger, Klaus Limpert, Elisabeth Stege und Simone Theis nahmen an der Sitzung des geschäftsführenden Vorstands in Wallerfangen teil.
- 29.08. Anika Bornemann, Ingrid Jepsen, Ute Krasnitzky-Rohrbach, Elisabeth Stege und der Grafiker Jo Wessler trafen sich in Nürnberg zu inhaltlichen und grafischen Absprachen für die Ausstellung „Herauswachsen aus der Sucht“.
- 04.-06.09. Erich Ernstberger bereitete das Projekt „Freundeskreise im Wandel“ mit vor und führte dazu mit einem Team ein Seminar in Reimlingen durch. (LV Bayern).
- 05.09. Andreas Bosch nahm am Jahrestreffen des LV Berlin-Brandenburg in Prenzlau teil und übermittelte ein Grußwort.
18. – 20.09. Anika Bornemann, Andreas Bosch, Erich Ernstberger und Elisabeth Stege nahmen an der Qualifizierungsmaßnahme für die Gruppenbegleiter der östlichen Bundesländer teil. Andreas Bosch und Erich Ernstberger gehörten dem Leitungsteam an.
22. – 29.09. Anika Bornemann nahm an der DHS-Fortbildung für Sucht-referentinnen und –referenten in Hannover zum Thema „Sucht und Depression“. Außerdem stellten sich die „Narcotics anonymous“ vor.
25. – 26.09. Erich Ernstberger führte eine Schulung im TYPO 3 Programm für Interessierte aus den Landesverbänden in Kassel durch. Anika Bornemann nahm teil.



- 06.10. Anika Bornemann nahm am DHS-Workshop zur Konzeption eines Flyers zum Thema „Alkohol – Ein Selbsttest in Bildern“ teil.
23. – 25.10. Erich Ernstberger nahm an der Fachtagung für Gruppenbegleiter des LV Bayern in Waltenhofen-Memhölz teil. Thema: „Differenzierte Methodik in der Gruppenbegleitung“.
- 29.10. Andreas Bosch nahm am Treffen der Vorsitzenden und Geschäftsführer der 5 Sucht-Selbsthilfeverbände in Hamm teil.
- 31.10. Andreas Bosch, Erich Ernstberger und Elisabeth Stege nahmen an der erweiterten Vorstandssitzung des LV Niedersachsen in Hannover (Hanns-Lilje-Haus) teil.
- 02.11. Klaus Limpert stellte die Arbeit der Sucht-Selbsthilfe vor Studentinnen und Studenten der Fachrichtung „Gesundheitswesen“ an der Universität Fulda vor.
- 10.11. Andreas Bosch nahm den Gesprächstermin mit der DRV-Bund wahr, gemeinsam mit den Sucht-Selbsthilfeverbänden der DHS.
20. – 22.11. Erich Ernstberger bereitete das Freundeskreis-Seminar mit vor und führte es im Team in Reimlingen durch. Thema: „Was ist Freundeskreis? Was macht Freundeskreis aus?“
- 26.11. Andreas Bosch nahm am 11. Berliner Suchtgespräch „Suchthilfe in der kulturellen Vielfalt“ teil.
- 27.11. Andreas Bosch nahm an der Mitgliederversammlung des Gesamtverbands für Suchtkrankenhilfe teil und überbrachte ein Grußwort.
04. – 06.12. Erich Ernstberger bereitete das Projekt „Freundeskreise im Wandel“ mit vor und führte dazu mit einem Team ein weiteres Seminar in Neuendettelsau durch.
- 05.12. Andreas Bosch folgte der Einladung zur Weihnachtsfeier des Freundeskreises Neumarkt und übermittelte ein Grußwort.



Ein Wissensquiz über die Freundeskreise

Wie gut kennen Sie den Verband?

Testen Sie ihr Wissen und beantworten Sie folgenden 16 Fragen.

Wann sind die ersten Freundeskreise für Suchtkrankenhilfe entstanden?

- 1972 (X)
- 1956 (S)
- 2000 (T)

Wo sind die ersten Freundeskreise entstanden?

- in Berlin-Brandenburg (R)
- in Bayern (S)
- in Württemberg (U)

Wann ist der Bundesverband als Dachverband für die Freundeskreise für Suchtkrankenhilfe entstanden?

- 1995 (H)
- 1978 (C)
- 2000 (B)

Wie hieß der Bundesverband früher?

- Bundesweite Selbsthilfegemeinschaft der Freundeskreise für Suchtkrankenhilfe (BSF) (F)
- Zusammenschluss aller örtlichen Freundeskreise auf Bundesebene (ZFB) (G)
- Bundesarbeitsgemeinschaft der Freundeskreise für Suchtkrankenhilfe (BAG) (H)

Wie viele Landesverbände gibt es heute im Bundesverband?

- 14 (R)
- 12 (S)
- 16 (T)

Nenne das oberste Gremium des Bundesverbands?

- Geschäftsstelle in Kassel (R)
- Delegiertenversammlung (S)
- Geschäftsführender Vorstand (T)

Was sehen die Freundeskreise als Grundlage für ein zufriedenes Leben an?

- persönliche Beziehungen und Freundschaft (E)
- persönliche Beziehungen und Vielfalt (F)
- Freiheit und Freundschaft (G)

In welchen Dachverbänden sind die Freundeskreise eingebunden?

- Diakonie und Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen (L)
- Diakonie und Deutscher Gewerkschaftsbund (H)
- Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen und Paritätischer Wohlfahrtsverband (G)



Wen begleiten Freundeskreise?

- nur suchtkranke Menschen (C)
- suchtkranke Menschen und Angehörige (B)
- nur Angehörige (A)

Was unterscheidet Freundeskreise von anderen Selbsthilfeorganisationen?

- die Entstehungsgeschichte und das Abstinenzgebot (U)
- die Entstehungsgeschichte und das Abstinenzverbot (R)
- die Entstehungsgeschichte und die Abstinenzentscheidung (S)

Freundeskreise für Suchtkrankenhilfe verstehen sich als...

- Selbsthilfeverband. (T)
- Abstinenzverband. (U)
- Suchtkrankenverband. (V)

Darf jeder Freundeskreis das Logo benutzen?

- Das Logo darf von jedem Freundeskreis genutzt werden. (I)
- Das Logo darf von jedem Freundeskreis für Suchtkrankenhilfe genutzt werden. (J)
- Das Logo darf von jedem Freundeskreis für Suchtkrankenhilfe genutzt werden, der Mitglied in einem Landesverband ist. (H)

Bei welchen Großveranstaltungen präsentieren sich die Freundeskreise?

- Deutscher Evangelischer Kirchentag und Bundeskongress der Freundeskreise für Suchtkrankenhilfe (I)
- Bundeskongress der Freundeskreise für Suchtkrankenhilfe und Internationale Handwerksmesse (H)
- Deutsche Evangelischer Kirchentag und Internationale Funkausstellung (K)

Wie sind Freundeskreise strukturiert?

- Vernetzung steht im Vordergrund. (L)
- Strukturlosigkeit ist angestrebt. (J)
- Einer bestimmt, alle folgen. (K)

Was ist die Grundlage für die Arbeit in den Freundeskreis-Selbsthilfegruppen?

- Es gibt keine Grundlage. (J)
- Das Leitbild ist die Grundlage. (F)
- Das Jahrbuch „Sucht“ ist die Grundlage. (K)

Der Bundesverband der Freundeskreise für Suchtkrankenhilfe ist

- ein eingetragener Verein. (E)
- eine GmbH. (S)
- ein Zusammenschluss ohne Rechtsform. (K)

Notieren Sie den Buchstaben hinter der Antwort, von der Sie denken, dass es die richtige ist. Alle Buchstaben hintereinander gelesen, ergeben das Lösungswort. Dieses senden Sie mit Ihrem Absender an:

u.krasnitzky@freundeskreise-sucht.de oder mittels einer Postkarte an:

Freundeskreise für Suchtkrankenhilfe, Bundesverband e.V., Untere Königsstraße 86, 34117 Kassel. Unter den richtigen Einsendungen werden 20 Freundeskreisbücher und Kugelschreiber verlost. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Idee und Konzeption: U. Krasnitzky-Rohrbach



Der Wert der Freundschaft

Freunde, die helfen
Freunde, die unterstützen

Menschen, die dich verstehen und dich so annehmen wie du bist
Menschen, die das gleiche Erlebnis haben wie du
Menschen, die deine Krankheit haben und den Willen, damit zu leben
Menschen, die einander vertrauen

Freunde, die ehrlich mit dir umgehen
Freunde, die es ehrlich mit dir meinen
Freunde, die immer für dich da sind

Vertrauen und Zusammenhalt

Mit diesen Menschen kannst du lachen und weinen
Hier brauchst du dich nicht erklären
Deinen Schutzwall kannst du draußen lassen

Freunde, die mit dir durch Dick und Dünn gehen
Freunde fürs Leben
Freunde für ein gesundes Leben

Menschen brauchen Beziehungen

(entstanden im kassenindividuellen Projekt der BARMER GEK)

